P. o. germ.
641 rfx

Die Mondzügler.

Die Mondzügler.

Eine Komödie der Gegenwart

von

Heinrich Hoffmann.

Frankfurt am Main,

Verlag der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung

1843.

38 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von C. Koenitzer, Domplatz L. 172.

„Hier hat der Poet euch Deutschland selbst, euch deutsche Gebrechen geschildert,
Doch hat er den Spott durch freundlichen Scherz, durch hüpfende Verse gemildert.“

Platen.

Personen.

Der Amtmann von Traumstadt.

Michel, der Amtsschreiber.

Flunkerton, ein Reisender.

Peter, sein Diener.

Faustida, des Amtmanns Tochter.

Zwei Jesuiten.

Ein Herold, als Chorführer.

Chor der graulichen Begriffsritter.

Chor der bläulichen Begriffsritter.

Verschiedene andere Chöre.

Ein Diener.

Bürger. Mohren. Straßenjungen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Marktplatz in Traumstadt.

Peter (als Jockey, tritt auf mit einem leichten Felleisen, sich neugierig umschauend).

Da komm' ich endlich denn einmal nach langer Fahrt
Hierher in dieß mein altes Heimathnest zurück!
S'ist wahrlich ganz dasselbe noch wie ehedem.
Es liegt, wie sonst, in allen Straßen noch der Mist,
Es gackern d'rauf die Hühner, und der Schweinhirt bläst,
Und seine Pflegbefohl'nen haben immerdar
Gedeckt den Tisch und reichlich rings gewürzt das Mahl.
Wo eine Pfütz' zu meiner Zeit gestanden hat,
Ist sicherlich dieselbe noch. Von Thor zu Thor
Wollt' ich die Stadt durchwandern mit geschloss'nem Aug',
Ohn' meinen Fuß zu netzen in dem argen Koth;
So ganz beim Alten blieb es unverändert hier.
Ja, daß sich was im lieben Deutschland bessern soll,
Da braucht es anderer Dinge noch, als Zeit allein,
Und legitim wird uns das Schlechte, wenn's nur alt
Und angestammt ist. — Pfui, wie stinkt es hier so arg! —
Da lob' ich mir das schöne Ausland, mein Paris,
Das Gewühl der reichen Themsestadt und jeden Ort,
Der außerhalb der Gränzen liegt. Das hat doch Art!

Hier aber ist es bleiern, unbeholfen plump.
Dort hat man, traun! zum Denken nicht die Zeit einmal;
Doch hier erfaßt mich selber schon die schnöde Lust
Der philosophischen Formel. — Weh, der bösen Luft!
Sie wirkt wie ein geheimes Gift. — O hätt' ich doch
Mir nur zum Athmen mitgebracht französischen Wind!
Ein Mann des Begriffs werd' wider Willen hier ich noch.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Michel (ein Paar ungeputzte Stiefel unter dem Arm tragend).

Michel (Petern erblickend, bei Seite).

Ei was des Gukuks! Seh' ich recht? Gewiß, er ist's!
Das ist der Peter! Gänse-Peter hieß er sonst;
Sein Vater war der Gänsehirt im Städtchen hier.
Leibhaftig ist er's. — (zu Peter) Guten Tag, mein Peterchen!
Du kennst mich doch!

Peter.

Goddam! Wenn du der Michel bist,
Warum denn nicht? Wie mager bist geworden du!

Michel.

Und Peter, du wie glänzend reich und schön geschmückt!

Peter.

Vor Allem laff' den Peter; denn er klingt wie Schimpf!
Und nenn' mich Piter, Pedro und am liebsten Pierre!

Michel.

Nun Piter, warum bist du also aufgeputzt?

Peter.

So reich belohnt der Britte treues Dienverdienst.

Michel.

Wie herrlich ist's zu tragen Ausgezeichnetes!
Anhängen sich zu lassen etwas, welch ein Glück!
Und sei's nur hinten oder vorn ein Schleifchen Band!

Peter.

Des Jockey=ordens Ritter tragen dieses Kleid,
Und unter Dienern bin ich eine Art Baron. —
Doch sprich, in Traumstadt hier, wie geht's? Wie lebt ihr denn?

Michel.

Erträglich und geduldig! Meine Studienzeit
Verbracht' ich mit dem schmalen Erbtheil, welches mir
Mein Vater hinterlassen hatte, kümmerlich.
Dann kam ich heim, und sieben Jahre dient' ich nun
Als Accessist, wie Jacob um die Rahel einst.
Amtsschreiber wurd' ich endlich, und das bin ich noch.
Ein kläglich Amt mit kargem Brod! Kaum nährt es mich!
Sonst blieb im Städtchen Alles im gewohnten G'leis'.
Wir tragen unsre alten Kittel nach wie vor,
Und treiben rüstig immer noch Philosophie.

Peter.

Die hab' ich euren Pfützen eben angemerkt.

Michel.

Stets forschen wir nach jeden Dinges Urbegriff.

Peter.

Dieß liegt, so scheint es, wahrlich in der deutschen Luft,
Und etwas philosophischen Kitzel spür' ich selber schon.

Michel.

Was hilft uns alles Wissen, fehlt der feste Grund?

Peter.

Dann pflastert eure Straßen! Grundlos sind sie ja!

Michel.

Auch dieß hat Sinn: Es bieten Alltagswege selbst
Zu tiefer Forschung reichlich uns Gelegenheit.

Peter.

Ersaufen können eure Kinder unterwegs,
Wenn sie zur Schul' auf diesen Weisheitspfaden gehn.

Michel.

Viel ließe sich erörtern hier, und Sinniges!
Doch sei verspart auf beßre Zeit das Wort des Streits!
Schwer fällt's hinabzuschlucken solches; doch es sei!
Und jetzo Piter, Pedro und am liebsten Pierre,
Erzähl' mir, wie du in der Welt herum dich triebst,
Und was du Wunderbares all erfahren hast!
Denn daß dir viel begegnet, sieht man gleich dir an.

Peter.

Wohl Viel ist mir begegnet! Wie du weißt, so zog
Ich mit dem Junker in die Fremde nach Paris.
Das war ein Leben, wie man sich's gefallen läßt!
Dinés, Theater, Bälle und Grisettenvolk
Und Freunde mehr als nöthig, neue jeden Tag!
Doch eines Abends ward am Spiel' mein armer Herr
So kahl gerupft, daß außer seiner eignen Haut
Fast nichts ihm blieb. Da warfen sie denn Herrn und Knecht
Zur Thür' hinaus. Der Junker ging nach Afrika,
Und balgt sich jetzt mit Abdelkadher dort herum.

Michel.

Pfui Teufel, Pierre!

Peter.

Ei was! Mein Frankreich lästre nicht!

Michel.

Gut! Gut! Doch wie dir's weiter ging, erzähle flugs!

Peter.

Das sollst du gleich erfahren. Doch bevor ich dieß
Dir melde, muß ich wenden mich an Jene dort.

(Zu den Zuschauern).

Mancher hier wohl könnte meinen, daß es längst veraltet sei,
Fremde Sitte noch zu preisen, blind in Lobeshudelei;
Aber nein, ihr Thoren, täuscht euch! Ärger ist als sonst die Noth;
Darum will ich euch verkünden, was der Dichter mir gebot.

Viel umher ist er gewandert, hat das deutsche Land geschaut,
An des Guten reicher Fülle hat sich oft sein Herz erbaut;
Aber auch Verderbtes sah er und Verkehrtes mehr als recht.
Wenn er einen Freien suchte, fand er oftmals nur den Knecht;
Wenn sie ihm mit fetten Worten, redeprunkend, laut geprahlt,
Und von Einheit und von Fortschritt Gleißnerbilder ihm gemalt,
Eitel Schwätzen ist's gewesen, Fastnachtschwänke, trugesvoll.
Aber mehr als Alles dieses füllt ihm Eins das Herz mit Groll.
Seht! Er war zum Rhein gepilgert, und er sah des Stromes Pracht,
Dem man jüngst von Amteswegen manch gespreiztes Lied erdacht.
Und in andachtsvollem Geiste bückt' er nieder sich am Strand',
Wie zur Freiheitstaufe netzt' er in der Fluth sich Stirn und Hand.
Weiter zog er fort des Weges. Heil'ger Stätte naht sein Schritt,
Jenen Thälern, wo der Erde heißes Blut zu Tage tritt,
Jenen Quellen, die die Gottheit durch ein Segenswort geweiht,
Wo zu freud'ger Auferstehung frisch die sieche Kraft gedeiht,
Wo der leidensmüde Pilger sich zu neuem Muth belebt,
Und beim Scheiden ein Genes'ner seine Hand zum Himmel hebt.
Ragen sollte dort ein Tempel, Vaterland, zu deinem Ruhm,
Deinen Söhnen und den Fremden als ein würdig Heiligthum!
Ja fürwahr! es tragen Säulen dort ein kühn gewölbtes Dach!
Ist's der Einigkeit ein Denkmal? Liegt des Zwiespalts alter Drach'
Eingekettet im Gestein dort in der Erde heißem Schooß?
Ist's der jungen Freiheit Tempel? Zieh'n sie dort die schwache groß? —
Nein! die Habgier und das Laster halten dort ihr Festgelag,
Und in sich'rer Höhle bergen sie des schnöden Raubs Ertrag.
Jener Buhlin, die selbst Frankreichs Hauptstadt aus den Thoren trieb,

Haben sie die Goldpaläste aufgebaut in schnöder Lieb'.
Eine Bank ist's! — Goldsirenen locken nach der schmucken Bank,
Bis die lebensfrohe Barke strandend in die Tiefe sank.
Diese Säulen triefen blutig; Thränen sind des Mörtels Naß!
Und ihr wagt's ein Spiel zu nennen? Spiel nur sei es, nur ein Spaß?
Ha! dann mag euch Gott bewahren, vor dem Ernste, wenn er naht!
Gift'ge Früchte muß sie tragen, solche giftgetränkte Saat.
Traun! Wie üppig lacht der grüne Teppich in der grünen' Welt,
Und wie witzig ist dem Heile das Verderben hier gesellt!
Habt ihr darum eure Gränzen mit der Zöllner Schaar bewehrt,
Daß ihr welschen Frevel aufnehmt, und den eignen Kindern lehrt?
Kaum daß sich im Schmuggelhandel Freiheit in das Land getraût;
Doch dem fremden Laster habt ihr Ehrenpforten aufgebaut!

Michel.

Hinlänglich hast gepredigt du. Jetzt halte ein,
Eh' gänzlich dir in festem Schlaf die Gemeinde liegt!

Peter.

Nun wohl! — Nach England frischen Muthes zog ich fort,
Und trat in Dienste bei 'nem Lord. Das war ein Kerl,
Ein Teufelskerl und reicher als das Meer und toll!
Doch auf der Fuchsjagd brach der Edle bald den Hals.
Er war ein Lord; verstehst du, was das sagt: ein Lord?
Der ritt und trank und fluchte dir den ganzen Tag,
Und hielt sich Hunde für die Jagd zu Hunderten.
Ich mußt' als Hundsknecht pflegen sie wie Kinderchen;
Die Bestien hatten's besser als ich selber, traun!

Michel.

Pfui Teufel, Piter!

Peter.

Halt, mein England lästre nicht!
Mein nächster Herr durchzog mit mir Italien.
Es war ein grundgelehrter Mann und vollgepfropft
Mit Griechisch und Lateinisch, daß die Brocken ihm
Beständig aus dem Munde fielen. Er wußte dir,
Was Cicero gegessen Tag für Tag und auch
Genau die Stelle, wo er sich der Leibesnoth
Sodann entledigt. Diese theuren Reste nun
Zu finden und zu sammeln, zog er durch das Land,
Und grub und wühlte wie ein Maulwurf rings umher,
So daß er bald Schatzgräber nur im Lande hieß.
Doch einst, als bei Frascati frisch er schaufelte,
Dort wo des Redners Tusculum gelegen war,
Erschlugen freche Räuber ihn bei solchem Werk,
Da seinen Fund er kühnen Muths vertheidigte.

Michel.

Pfui Teufel, Pietro!

Peter.

Lästre nicht Italien mir!
Mein Vierter war ein seltner Kautz. Er sagte selbst,
Er sei ein Dichter und ein ächt romantischer.
Ich will's ihm glauben. Aber wenn er in den Bart
Zu murmeln anfing allerlei verrücktes Zeug,

Und gar bei Sturm und Regen schrie in die Nacht ein Lied,
Der Henker soll mich holen, wenn ich was verstand!
Durch Spanien machten Beide wir die Sängerfahrt;
Denn dort sei Minne, Mohrenschlacht, Guitarrenklang
Und Kettenrasseln, Burgverließ und Meuchelmord,
Kurz alles fix und fertig für die Poesie
Und gleich zu haben, also dachte sich's mein Herr.
So war es auch. Erst plündern uns Carlisten aus.
Wir retten glücklich unsrer Habe kleinern Rest;
Da kommen flugs am andern Tag Christinos her,
Nachlese gründlich haltend, bis nichts übrig blieb.
Zu Ende war nun Poesie und Sängerfahrt.

Michel.

Pfui Teufel, Pedro!

Peter.

Lästre mir mein Spanien nicht!
Da ich mit jenen Vieren so schlecht gefahren war,
So wollt' ich's jetzt versuchen mit der Industrie,
Und nahm bei einem Peitschenmacher neuen Dienst.
So etwas höflich=unterthäniges giebt es kaum.
Sein Leben war ein einz'ger Bückling; selbst bei Nacht
Im Bette schlief er nach gewohnter Weise krumm.
Darum nach Rußland zogen wir, allwo mein Herr
Auf viele Kunden zählte. Anfangs ging es gut;
Doch als er mit devotem Bückling eines Tags
Sich sammt den Knuten einem Großen anempfahl,

Da sprach das Unglückswörtchen er: Ich bin so frei,
Und — —

Michel.

Und?

Peter.

Ja! Und verschwunden war mein Herr fortan;
Und frug ich wen, ob seiner Rede wegen man
Ihn nach Siberien fortgeschafft, so hieß es: St!

Michel.

Pfui Teufel, Pjeter!

Peter.

Halt, mein Rußland lästre nicht!

Michel.

Was aber führt nach Hause dich, da gar so gut
Die Fremde dir gefallen hat?

Peter.

Ja, Michel, steh',
Jetzt reis' ich mit dem sechsten Herrn im Land umher!

Michel.

Du warst in Frankreich, 'wie man merkt. Wie unser eins
Den Rock, so mit der Herrschaft wechselst du im Nu.

Peter.

Ja der ist auch der wahre, ein Allerweltsgenie!
Leichtsinnig trotz dem Junker, und Luftschlösser baut

Er trotz dem Dichter, gold'ne glänzende, rein aus Nichts,
Und höflich wie der Peitschenmacher kann er sein.
Versprochen hat er reichen Lohn.

Michel.

Du Glücklicher!
Doch sag', woher gebürtig ist denn dieser Mann?

Peter.

Er nennt sich selbst Weltbürger nur, und dort hinaus
In Nirgendheim besitz' er große Güter.

Michel.

Potz!
Doch etwas treibt ein Jeder stets als Broderwerb.

Peter.

Mir scheint, daß Jener Alles kann, und, wie er sagt,
So wirkt er für des Volkes Wohlfahrt spät und früh.

Michel.

Schulmeister ist er sicher!

Peter.

Oder Diplomat!

Michel.

Jedoch nach Traumstadt, welcher Zufall bringt ihn her?

Peter.

Erzählt von eurem Treiben hab' ich Vieles ihm,
Und wie ihr ins Abstracte euch so ganz versenkt.

Da rief er laut: „Ha, solche Leute g'rad' wie euch
Hab' lange schon ich aufgesucht. Wir reisen hin!
Und meine Ankunft segnen wird die Stadt sofort,
Denn Glück nur, ungemeines, künd' ich ihr und Heil.
Ich streu' des Reichthums Fülle über Alle aus,
Daß selbst des Bettlers Börse hochauf strotzt von Gold."

Michel.

Was, ächtes Gold? Gemünztes Gold?

Peter.

Vollwichtig rein!

Michel (seinen Geldbeutel ziehend).

Den Beutel hier ganz schwer und voll?

Peter.

So dir, wie mir!

Michel.

Juchheisa, Juchhe! Längst hab' ich genug
Ja den Ochsen gemacht, und am Joche den Pflug
In der Knechtschaft Acker gezogen.

Schon steigt mir vom täglichen Braten der Duft
Wie Mährchenerzählung zur Nase; die Luft
Kömmt backwerkverheißend geflogen.

Und die Schwielen sind fort, schon fühl' ich die Hand
Mir wie Seide so zart, und ich hab' elegant
Sie umhüllt mit dem glänzenden Bocksfell.

Ich rauch' in Gedanken schon feinen Taback,
Und trage den modischen köstlichen Frack
An des schmutzigen zwill'chenen Rocks Stell'.

Ich gehe gespreizt in den Gassen umher,
Und kenne die alten Bekannten nicht mehr;
Mein Hut sitzt tiefer und schiefer.

Sonst fielen die Bissen nur kärglich und schmal,
Da war ich natürlich verdammt liberal;
Jetzt werd' ich ein Conservativer.

Peter.

Halt, Halt, mein Freund! Bockssprünge macht, gewaltige,
Die Phantasie. Noch immer scheint nicht schulgerecht
Gezäumt und zugeritten mir dein Geist zu sein.
Du mußt die philosophische Reitbahn eifriger
Besuchen noch! Das glaube mir!

Michel.

Viel' Streiche spielt
Einbildung uns, und Alle leiden wir daran.

(Man hört in der Ferne einen Marsch spielen).

Peter.

Horch Michel! — Was bedeutet dieß Gedudel dort?
Ist heute Kirchweih' oder sonst ein Fest bei euch?

Michel.

Das ist der Zug der philosophischen Ritterschaft!
Die feiert heute, als am Sonntag Judica,
Ihr Stiftungsfest, und hält ein groß Begriffsturnier.

Peter.

Was? Ritterschaft? Begriffsturnier? Du meldest da
Ganz unerhörte Neuigkeit.

Michel.

Du wirst sogleich
Festprangend hier der Bürger großen Feierzug
Erscheinen seh'n, und Kampfesrichter sind ernannt.
Es wird auf offnem Markte dann um hohen Preis
Entspinnen sich das philosoph'sche Wettgespräch.

Peter.

Ergötzlich scheint mir solche Wortkatzbalgerei!

(Die Musik näher).

Michel.

Doch wehe mir! ich schwatze da.

Peter.

Was fehlt dir, Freund?
Ich glaube gar, du fühlst im Voraus jetzo schon
Des Kampfes Beulen und der Logik plumpe Faust;
Blau unterlaufen wimmert dir der Geist bereits.

Michel.

Vergessen hab' ich schmählich mein Geschäft!

Peter.

Und was?

Michel.

Dem Herrn zu putzen jenes schmutz'ge Stiefelpaar.

Peter.

Wie! Auch die Weisheit kümmert sich um solchen Dreck?

Michel.

Es ist der Amtmann ohnedem mir bös gesinnt,
Da feindlich ihm mein Denksystem entgegentritt.

Peter.

Nun gut! So tritt ihn wieder systematisch derb!

Michel.

Mein Amt verlier' ich und mein Brod! (Die Spitze des Zugs zeigt sich).
Weh! Schon zu spät!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Zug.

Musik eröffnet denselben. Vor der ersten Abtheilung wird eine Fahne getragen, die an sich blau und schlechthin leer ist; die blaue Farbe ist aber vor Alter hie und da verblichen und weiß, und an andern Stellen durch Mißbrauch schwarz geworden, so daß das Ganze sehr confus aussieht. Auf dem Rande steht das Motto:

Transcendentes Speculiren
Muß sich in das Blau verlieren.

Es folgt die erste Abtheilung der Begriffsritter. Ein Herold trägt auf seidenem Kissen: einen Nußknacker. Eine andere Fahne eröffnet den zweiten Theil des Zugs. Da dieselbe in den Winkel gestellt war, so haben sich die Farben verwischt, und das Weiß des sichtbaren Lichts und das Schwarz der sichtbaren Finsterniß sind in ein gemeinschaftliches an und für sich unverständliches Grau zusammen geflossen. Sie führt die Inschrift:

Grau, wie ihr wißt, ist alle Theorie;
Nur was sich selbst verneint, das ist Philosophie!

Begriffsritter schließen den Zug. Die graue Fahne nimmt mit ihren Rittern die linke, die blaue die rechte Seite ein. Während der Zug sich so ordnet, wird vorn rechts und links ein geschmücktes Katheder aufgestellt.

Der Gesammt-Chor.

Wie so selig vor Allen zu preisen
Ist, o Menschengeschlecht, dein Loos!
Denn im Drange nach Wahrheit, im heißen
Und gewaltigen, fühlst du dich groß.
Nimmer rastet zum Lichte dein Streben,
Und es bürgt für dein göttliches Leben,
Daß du denkend lebst,
Nach Erkenntniß strebst,
Und auf glänzendem Fittich zum Himmel schwebst.

Wie am Morgen im grüßenden Strahle
Sich die duftende Blume erschließt,
Wie es rauscht durch die Wipfel im Thale,
Wenn des Frühroth's Gluth sie umfließt;
So erzittert die Seele in Wonnen,
Wenn die dumpfigen Nebel zerronnen,
Und der Wahrheit Licht
Durch die Schatten bricht,
Und den leuchtenden Kranz um das Haupt ihr flicht.

Doch Euch, die ihr schreitet in Klarheit
Als ein Heldengeschlecht uns voran,
Die als flammende Säulen der Wahrheit
Durch die Wüste gelehrt uns die Bahn,

Euch ein Lied, ein begeistertes, töne!
Mit der Wahrheit wandelt das Schöne,
Und die Dichtung reicht
Einen Kranz, dem leicht
Nicht ein anderer Preis auf der Erde gleicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Amtmann (kommt zornig aus seinem Hause, in Schlafrock und Pantoffeln, ohne den Chor zu bemerken).

Amtmann.

Ganz nah' dem Hause hör' ich schon des Zuges Lärm,
Und immer bringt der Michel noch die Stiefel nicht;
Und meine Philosophenstiefel sind es just,
Das einzige Paar zum Denken mir bequem genug;
Denn nicht bei jedem Satze will empfinden ich,
Wo mich der Schuh gewöhnlich drückt. Wie helf' ich mir?
Verdammter Kerl! Verlassen steh' ich und blamirt!
Mir kocht das Blut! — (den Michel erblickend und anpackend).
Halunke, halt! Was stehst du da,
Maulaffend? Sprich! die Stiefel such' ich überall.

Michel.

Mein gnädiger Herr, hier bring' ich sie!

Amtmann.

Was, ungeputzt?

Michel.

Ich lauschte dort dem Chorgesang, und dachte nach.

Amtmann (den Chor erblickend).

Was diese hier? In solchem Aufzug' misch' ich mich
In jenen Aufzug! Deinetwegen duld' ich dieß,
Du fauler Knecht! Geh', such' dir einen andern Dienst!
Amtsschreiber bist gewesen du! Bist abgesetzt!

Michel.

O weh! das heiß' ich wirklich doch sich selbst gesetzt!

Peter (zu Michel).

So trag' du als gesetzter Mann dein Mißgeschick!

Michel.

Wenn je ein Loos entsetzlich war, das meine ist's!

Amtmann.

Hier steh' ich nun im allertiefsten Negligé!

Herold (als Chorführer).

Schlechthin den Philosophen seh' ich so in dir.

Amtmann.

Als Mensch an sich zu wandeln, scheint mir abgeschmackt.

Herold.

Zerzauste Kleidung, gilt sie nicht für genial?

Amtmann.

So war es sonst; doch anders jetzt, wo aufgeputzt,
Ein ganz vollendet Modebild, langhaarig zwar,
Doch glatt gekämmt sich nur das Genie bewundern läßt.

Es duftet jetzt von Wohlgerüchen. Jeder merkt,
Der riechen kann, hier müsse was Berühmtes sein.

Herold.

Der faltige Schlafrock ist des Denkers Kriegsgewand;
Pantoffeln fördern auf der Forschung Wegen uns
So schnell wie Siebenmeilenstiefel. Tröste dich!

Peter (zu Michel).

Und du gedenke meines Herrn, und was ich sprach!
Goldklumpen wird er sicherlich verschaffen dir.
Dann reisen wir zusammen. Darum tröste dich!

Michel.

Ich Thor vergaß die frohe Aussicht ganz, so sehr
Hat mich erboßt des Bureaukraten Tyrannei.

Peter (zu dem Chor).

Wenn ihr, o Herrn, dem Fremden mir erlaubt ein Wort,
So glaub' ich, daß kein beßres Ziel für eu'ren Witz
Ihr finden werdet, als den Urbegriff des Drecks.

Amtmann.

Mir dünket wohl gesprochen dieses Wort und klug,
Und Vieles denk' ich über Urbegriff des Drecks.

Michel.

Doch ich, Herr Amtmann, denke daß ihr gar Nichts wißt,
Und nie erfaßt habt diesen Urbegriff des Drecks.

Amtmann (springt auf das Katheder der rechten Seite).
Ich bin des Kampfs gewärtig! Nun wer will heran?

Michel (auf dem andern Katheder).

Ich nehm' den Handschuh freudig auf, und stelle mich.

Herold.

Nun wohl, so hört: des Tages Losung sei der Dreck!

Chor.

Die Wissenschaft, wie ziert sie deutsches Land!
Stolz seh' ich ihres Tempels Mauern ragen;
Es glänzt der hohen Zinnen prächtig Band;
Von Riesensäulen wird ihr Dach getragen.
Die Freiheit hat mit mächtig starker Hand
Der Pforten goldne Flügel aufgeschlagen.
Der Lehre Freiheit ist das Unterpfand
Für unsre Kraft in gut und bösen Tagen.

Peter.

Mit eurer Freiheit seid ihr bald am Ziel;
Die Herrn im Lande leiden sehr am Magen.
Da heißt's diät gelebt; denn etwas Viel
Erregt ein gar gewaltig Mißbehagen.
Man läßt euch euer metaphysisch Spiel,
Den dürren Knochen dürft ihr schon benagen;
Doch wenn dem Herrn der Knecht nicht mehr gefiel,
So giebt's den Grund den Burschen weg zu jagen.

Herold (zu dem Chor).

Jetzt Ruhe gebiet' ich den Redenden euch; zum Kampf' steh'n jene gerüstet.

Peter (bei Seite).

Ich aber, ich mache geschwind mich davon, weil gar nicht mich weiter gelüstet,
Zu vernehmen das Gallimathiasgeschwätz. Doch dem Herrn will Alles ich melden. (ab).

Herold.

Ihr Zwei nunmehr jetzt zeigt, was ihr könnt, und gebahrt euch wie mannliche Helden!
In der Wissenschaft prangende Rüstung gehüllt und mit logischen Schienen bekleidet,
Auf! laßt uns seh'n, wie ihr kämpfet den Kampf, und das Pferd Dialektik ihr reitet!
Wohl ist sie ein Pferd, da sie Hegel genannt: Das Princip des Begriffs in Bewegung.
Bleibt sattelgerecht, und gebrauchet den Witz als spitziger Spornen Erregung!
Wohl decket die Brust mit dem Schild des Systems, dem bemalten mit Gräuelgestalten,
Und den Scharfsinn schwinget als Lanze behend, um den Feind euch von Leibe zu halten!
Dann stecht und parirt, macht Finten und haut und beweist uns eure Gewandheit,
Wie geschmeidig der Geist, durch Turnen geübt, wie den Meistern im Fach ihr verwandt seid!
Nicht klein ist der Preis, und es werde der Held ruhmwürdig vollendeter That froh.

Seht, dort ist der Lohn, philosophisch Geräth, uralt: Nußknacker des Plato! —
Wie das Recht es verlangt, ist die Sonne getheilt; um Jeden geschaart sind die Gleichen,
Die bläulichen hier und die gräulichen dort. Wohlan, so geb' ich das Zeichen!

(Trompetenstoß. Der Amtmann und Michel schauen sich längere Zeit scharf, aber schweigend an).

Amtmann.

Nun frisch und hau'! Ich bin bereit.

Michel.

Längst lieg' ich in Parade.

Amtmann.

Hau' zu!

Michel.

Hau' du!

Amtmann.

Ich hab' Geduld.

Michel.

Das klingt wie Retirade.

Amtmann.

Du negativer Philosoph! Du schiltst mich einen Feigen!
Wie flach dein Sinn, wie leer dein Kopf, ich will's alsbald dir zeigen.

Ich will beweisen, daß du nie erkannt den Sinn des Dreckes,
Daß wortvergeudend du damit gespielt ein Spiel, ein keckes.
Ein Jeder, der nur spricht vom Dreck als männlich, und ihn der nennt,
Bezeugt des Sinnes Blödigkeit, und wie er kreuz und queer rennt.
Jetzt aber Achtung! Aufgepaßt! Und hör' auf jedes Wörtchen!
Durch kleine Gäßchen führ' ich dich und log'sche Hinterpförtchen.

Subject und Object, absolut identisch sind die Beiden;
Es ist das A egal dem B und nicht zu unterscheiden.
Das B, das Object, ist der Dreck. Dieß ist doch reine Wahrheit?
Daß ich das A, das Subject, bin, ist evidente Klarheit;
Und mithin bin ich selbst der Dreck, ich selbst, identisch bin ich!
Es ist bewies'ne Wahrheit dieß und wenn auch widersinnig!
Wenn einer nun gesetzten Falls den Dreck euch produzirt hat,
So folgt daraus, daß dieser Mann sich eben selbst creirt hat.
Nun nenn' ich solche Zeugung doch wahrhaftig ungeschlechtlich,
Und sag' ich: der, und sag' ich: die, so ist es wiederrechtlich.
Vielmehr um diesen ganzen Schluß in einem Wort zu fassen,
So kann fortan als richtig nur: das Dreck ich gelten lassen.

Chor der Bläulichen.

Das Dreck! Das Dreck! Ja das, das, das!
O feine Philosophennas'!
O Spürkraft sonder Gleichen,
Was kannst du nicht erreichen!
Und wenn in das Meer
Versunken sie wär',
Die köstliche Perle der Wahrheit,

Solch Tauchertalent,
Es fischt sie behend
Zu des Tags hell leuchtender Klarheit.

Michel.

Du transcendenter Zahlenmann! Durch solcherlei Exempel,
Durch A und B erschleichst du nie der Wahrheit heil'gen Tempel.
Subject-Objectivirung! Hu! Mir flimmert's! Mir wird wehe!
Welch' arg Begriffgemengsel dieß! Centaurenhafte Ehe!
Nur wenn Idee sich selbst verneint, läßt sich das Ding erkennen,
Und die Idee im Anders-Sein nur kann Natur ich nennen.
Doch jetzo gilt es! Schürzt das Kleid des Geistes, um zu steigen
Zu philosoph'schen Nebelhöh'n! Jetzt heißt es, Kräfte zeigen!
Der Logik Alpstock nehmet mit! Fest müßt den Schuh ihr binden!
In tiefen Abgrund klettern wir, die Wahrheit dort zu finden.

Mein erster Satz, er lautet so: der Dreck ist Erd' und Wasser;
Denn wenn es regnet, liegt er rings, ein unergründlich nasser.
Nun sprech' ich aus den nächsten Satz; ein wicht'ger ist's, mein Zweiter.
Das Wasser ist passives Sein für And'res, und nichts weiter
Als einfach nur das Element selbstlosen Gegensatzes.
Bewahrt euch sorglich dieses Wort, und freut euch solchen Schatzes!
Der Dritte aber heißt, wie folgt: Das Element der Erden
Ist nur entwickelter Gegensatz und sein persönlich Werden.
Nun kommt der Schluß: Es ist mithin der Dreck für nichts zu halten,
Als daß sich hier Selbstlosigkeit persönlich will gestalten.

Dieß ist der Dreck! — Ihr gafft und staunt! — Ich bin noch nicht zu Ende,
Und hören sollt ihr nun sogleich, wie fein ich Alles wende.
Die Erde, die befruchtet wird, sieht man als Weib mit Recht an,
Und wird der Dreck von ihr bestimmt, so nimmt er ihr Geschlecht an.
Es kann der Dreck mithin kein Mann, noch kann er auch ein Ding sein;
Und sag' ich: der, und sag' ich: das, muß mein Verstand gering sein.
Vielmehr um diesen ganzen Schluß in einem Wort zu fassen,
So kann fortan als richtig nur: Die Dreck ich gelten lassen.

Chor der Graulichen.

Die Dreck! Die Dreck! Ja die, die, die!
Du leuchtend Licht, Philosophie!
Du Falke sonder Gleichen,
Was kannst Du nicht erreichen?
Und läg' der Demant
Der Weisheit gebannt
In des Dhawalagiri's Geklüfte,
Dich trüge sofort
Dein Fittich zum Ort
Über's Meer, durch Wolken und Lüfte.

Amtmann.

O Schwätzer, der kein Ende macht! Du Phrasenteigzerkneter!
Du bringst ein Backwerk mir zu Tisch', so zäh' wie Sohlenleder!
Bei solcher Sudelkocherei ergreift ein Schüttelfrost mich.
Wer klug ist und gesunden Leibs, bewahrt vor solcher Kost sich.

Doch weiter will ich melden jetzt, was ich im Dreck ergründet.
Ich bin das A, der Dreck ist B, wie ich bereits verkündet;
Und wenn ich als Beschmutzter nun durch Dreckvermählung dasteh',
So giebt die Formel sich von selbst, ich bin dann nichts als AB.
Nun ist das A egal dem B, begrifflich nicht zu trennen,
Und darum kann mit Fug und Recht den Dreck AA ich nennen.
A auf der Zweiten gilt als Licht. Jetzt kann ich weiter schließen:
Der Dreck ist Licht und Licht der Dreck. Das hab' ich klar bewiesen;
Und bin ich Dreck, so bin ich Licht, und leuchtend bin ich Klarheit,
Und mein System ist Strahlenglanz und, was ich lehr', ist Wahrheit;
Doch was als Weisheit Mancher sonst zu Kaufe trägt im Land' um,
Ist Pfuscherarbeit, ohne Werth. Quod erat demonstrandum.

Michel.

Da hast du etwas Kluges uns gar pfiffig aufgefunden!

Amtmann.

Nicht wahr? Ich hab' dir Sinn und Wort geknebelt und gebunden?

Michel.

Die Sonne ist mithin für dich ein Haufen alten Mistes?

Amtmann.

Der Schluß ist richtig. Ohne Scheu gesteh' ich: also ist es!

Michel.

Der Fackelträger ist dir auch ganz gleich dem Kehrichtwagen.

Amtmann.

Ich wüßte keinen Unterschied an beiden dir zu sagen.

Michel.

Das Riechen ist dem Sehen gleich. Das sieht ein kleines Kind ein.

Amtmann.

Wer blind ist, hat den Schnupfen auch, ein Schnupfiger muß
auch blind sein.

Michel (springt von seinem Katheder).

O Grashalmwuchsbelauscher du! Was lehrst du Albernheiten.

Amtmann (gleichfalls).

Du philosoph'scher Don Quixote, mit dir ist nicht zu streiten!

Michel.

Im Dreck nur liegt des Drecks Begriff. Wer will mir das verneinen?

Amtmann.

Jetzt weiß ich, wo ich suchen soll: Bei dir und bei den Schweinen!

Michel.

Potenzenmacher! Formelheld! Besteht dein Witz im Schelten?

Amtmann.

Es ist der Dreck ein Ding an sich. Nichts andres lass' ich gelten.

Michel.

Es ist der Dreck ein Ding an dir. Beschau' Dich nur beim
Licht' recht!

Amtmann.

Ha, Floskeldrechsler, pack' ich dich, dann geht's dir, armer
Wicht, schlecht!

Chor der Graulichen (zu Michel).

Sprich du von Hegel
Nur zu Verständigen!

Chor der Bläulichen.

Ist denn der Flegel
Nimmer zu bändigen?

Chor der Graulichen.

Hätt' ich den Stecken
Hier nur, den tüchtigen,
Wollt' ich dich, Kecken,
Weidlich abzüchtigen!

Chor der Bläulichen.

Wenn du getraust dich
Den zu beleidigen,
Mußt mit der Faust dich
Hier du vertheidigen.

Michel.

Macht's kurz! Den Siegespreis mir her! Ich hielt mich kühn und wacker.

Amtmann.

Ich rase und bin außer mir! Für mich den Preis, den Knacker!

Michel (den Amtmann mit Koth werfend).

Da nimm', was dir gebührt! Das Dreck! Ich setz' ins rechte Licht dich.

Amtmann (ebenso).

Die Dreck für dich! So schaff' ich dich; bis jetzo warst du nichtig.

Chor der Bläulichen.

Auf, ihr Getreuen!
Helfen ist ritterlich.

Chor der Graulichen.

Wahrlich bereuen
Sollt ihr es bitterlich!

Einzele (durcheinander, bei allgemeiner Prügelei).

Nußknacker! — Au! — An sich! — O weh! — Schlechthin! — Mein Kopf! — Ihr Flegel! —
Identität! — Bornirtes Volk! — Idee! — O Schelling! — Hegel! —
Ihr Nebulisten! — Ideal! — Das A gleich B! — Ich blute! —
Totalität! — Begreifst du jetzt! — Barbar! — Das Absolute! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Während des Tumults ist Flunkerton aufgetreten, gefolgt von Bürgern, Weibern und Kindern. Er ist reich und bunt gekleidet. Vor ihm her gehen zwei Mohren, die nach den letzten Worten ein kurzes Trompetenstück blasen. Die Begriffsritter fahren erschrocken aus einander, und hinken auf ihre früheren Plätze.

Herold.

Was soll das Blasen? — Fremdling, rede! Warum störst
Die philosophische Unterhaltung du mit Lärm?

Flunkerton.

Verzeihet mir, hochedle Bürger dieser Stadt!
Nicht wußt' ich, daß Ideenaustausch dieses sei,
Was ich so eben eifrig euch betreiben sah.

Herold.

Nicht wundern darf dich dieses, denn es kann der Geist
Nur dann sich aufwärts schwingen ungehindert frei,
Wenn ihm als Sklav' der Körper völlig unterthan.

Flunkerton.

Ha! ich versteh'! Ihr prügelt darum euren Leib,
Das euch der Geist verschlagen und geschmeidig wird.

Amtmann.

So ungefähr. — Doch Eine Frage muß ich thun
Als Obrigkeit. Wie heißest du? Wo kommst Du her?
Weßhalb bei uns verweilest du? Wohin gedenkst
Du dann zu geh'n? Dein Alter sage, deinen Stand!
Ob auch Gepäck, ob Dienerschaft du bei dir hast?
Ob Zeichen du, besond're, an dem Leibe trägst?
Kurz, Alles sage, was du weißt! Gieb mir den Paß,
Den Tauf- und Impf-, Geburts- und Heimathschein heraus,
Und andres, was ein Jeder haben muß, der reist!
Auch untersuchen lasse dich, ob nicht die Pest
In's Land du schmuggelst, oder gar ob im Geruch
Politischer Verdächtigkeit du etwa stehst?
Geschwind; denn all dieß wissen muß die Obrigkeit!

Michel.

Mit Lebehoch begrüßen müßt ihr diesen Mann;
Denn reiches Glück verschaffen wird er allen uns!
Er räuspert sich! —

Amtmann.

Schweig', abgedankter Philosoph!

Flunkerton.

Nicht eigner Vortheil führet mich zu euch hierher,
Hochedle Bürger dieser Stadt, gepriesene!
Es lauert nicht des eig'nen Vortheils schlauer Plan
In meinem Wort, der Schlange unter Rosen gleich.
O nimmermehr! Nur euretwegen bin ich hier,
Um euer Glück zu gründen, euer Kinder Glück,
Das Glück des ganzen Stammes bis in späte Zeit;
Und da ich nun versammelt sah die Klügsten hier,
So glaubt' ich, dieses sei der rechte Augenblick
Zu künden euch das neue Evangelium.

Und welches Volk, ihr Söhne Teuts, kann messen sich
Mit euch an Ruhm und aller Tugend Überfluß?
Wohl ist zu nennen euer Land Europas Herz,
Und wie durchs Herz die reinste Lebenswelle fließt,
So seid auch ihr von allem Volk das edelste;
Treuherzig und vertrauend, wenn auch oft getäuscht.
Ihr nehmt das Wort, bescheid'nen Anspruchs, für die That.
An schmale Kost von früher Jugend auf gewöhnt
Erquickt ein leer Versprechen euch für lange Frist,

Und mag're Redensarten gelten für ein Mahl.
Der Araber lebt mit wen'gen Datteln lange Zeit,
Dem Kameel genügt ein einziger Trunk für weite Fahrt;
Doch ihr behutsam wisset Haus zu halten noch
Mit weniger; denn Jahrhunderte lang zur Zehrung reicht
Euch Eine einzige große That, und macht euch satt.

Heil euch! Hat Hermann, euer Urahn, nicht die Macht
Des Römers in Hercynischer Waldesschlucht erdrückt?
Ruhmwürdiger Held! Doch größeres noch als dieses habt
Ihr selbst vor wenigen Monden unter euch geschaut.
Wie einst ein unbekannter Hirtenknabe kam,
Und aus dem Bach den schlechten Kiesel griff, und schlug
Den weiland groben Goliath auf's harte Haupt,
So kam ein unbekannter Sänger, nahm ein Lied,
Ein schlechtes, aus dem breiten wasserreichen Bach
Der Lyrik, und, o Wunder! durch fünf Strophen nur
An hunderttausend Franken schlug er in die Flucht.

Chor.

Und hätten sich alle die Völker vereint
Und die Welt, die gesammte, sie wär' uns feind,
Wir haben noch zu Schirm und Wehr
Der Verse viel', gleich Sand am Meer.
Mit Schreiben
Vertreiben
Wir alle die Schaaren!
Wir stropheln
Die schofel'n
Gesellen zu Paaren!

Flunkerton.

Und noch durch Anderes einzig steht ihr da, und groß!
Denn ausgerüstet mit des Scharfsinns Grubenlicht
Befuhren eure Meister, tief hinab, den Schacht
In's Unergründliche. Sonderbares brachten sie
Zu Tag', groteske Stalaktytenbildnerei
Und Petrefacten, metaphysisch räthselhaft.
Den Dom der Weisheit bauten sie mit diesem Schatz,
Den labyrinthischen Wunderbau, System genannt.
Noch kann der Sterblichen Keiner rühmen sich, daß je
Aus dieser Gänge Knäulgewind' den Weg er fand.
Ein unentweihtes Heiligthum ist dieser Bau,
Ein Wunder, wie kein and'res Volk es zeigen kann.

Ihr seid genügsam, tapfer und in Weisheit groß!
Sagt, giebt's ein Volk des Glückes würdiger wohl als ihr?

Chor.

Ja, wenn ich's bedenke, so geht es uns schlecht!
Zum Teufel, ich glaube der Fremde hat Recht!
Wie Honigseim so süß und mild
Das Wort ihm von der Lippe quillt.
Wir dürfen
Es schlürfen
Mit vollem Behagen.
Was hast du,
O Gast du,
Noch weiter zu sagen?

Flunkerton.

Es spricht die wahre Größe mit bescheid'nem Wort.
Vertrauen zu erwecken, red' ich von mir selbst.

Ihr wißt, es herrscht auf Erden rings ein Leben jetzt,
Wie nie vordem; da regt sich Alles ohne Rast,
Und jeder will der Erste sein; das eilt und stürmt
Und glüht! Erfindung jagt Erfindung; wirbelnd faßt
In brausend hohen Fluthen uns des Lebens Strom;
Ein einzig Rettungsufer winkt, es heißt: Besitz.
Ein einzig Rettungsmittel gilt, es heißt: Gewinn.
Das Geld ist Gott, und Industrie der Glauben jetzt.
Und diesen Gott zu künden, komm' ich als Prophet,
Und lehre als Apostel diesen Glauben euch.

Schaut rings! Wie hab' des Großen ich so Viel gethan!
Es eilt der Ruhm auf goldnen Schwingen vor mir her.
Ich hab' den Dampf geknechtet und in's Joch gespannt;
Ich leg' den Eisengürtel um den Erdenball,
Und bald gemächlich schmauchend geht der Pescheräh
Am Themseufer mit dem Dandyvolk einher,
Und schmutzbedeckte Samojeden kommen dann
Als neue Nachbarn täglich nach Berlin, um dort
Die jung verstorb'ne Carikaturfreiheit zu schau'n.
Das Alles werd' ausführen ich und Vieles mehr!
Ich warf den goldenen Segen in den leeren Schoos;
Mit laut'rem Wein, wie euer Heiland einst gethan,
Hab' ich den Wasserkrug der Armuth reich gefüllt.
Ein gleiches soll geschehen jetzt auch hier im Land'!

Ja, hört nur staunend! Lieblich klingt wie Flötenton
Die Rede. Des Überflusses Schleußen öffn' ich weit.
Das herbe Wort der Bitte sollt vergessen ihr;
Es ströme Reichthums Fülle auf die Darbenden.

Amtmann.

Heil! Ja, Heil!
Wer in goldener Wiege die Stunde
Einer glücklichen Kindheit verträumt,
Wem in goldener Schale am Munde
Eine freudige Jugend verschäumt,
Wem der Reichthum in Fülle entgegen
Seine Gaben, die goldenen, beut,
Wem die Götter den goldenen Segen
Auf geebnete Pfade gestreut!

Michel.

Aber Weh!
Wer in mageren Händen kein Geld hat
Und den Zahn sich an Krusten zerbricht,
Wem die Armuth die Tafel bestellt hat,
Wem der Hunger das letzte Gericht,
Wen die Noth, ein gestrenger Gebieter,
Mit den eisernen Fäusten ergreift,
Wem der Wind um die schaudernden Glieder
Durch das schäbige Kittelchen pfeift!

Chor.

Wie herrliche Rede,
Wie köstliches Wort!

Er hat es gesprochen,
Der Fremdling dort!
Es singt mir im Ohre
So lieblich und hold
Wie klingende Münze,
Wie lauteres Gold.

Herold.

Nun sprich, was du verheißen hast, wie führst du's aus?

Flunkerton.

Ihr wißt, was jenes großen Herschels größ'rer Sohn
Im Mond vor wenigen Jahren eine Wunderwelt
Entdeckt hat. Welch ein herrlich Land, gesegnet reich!
Auf dicht belaubten Bäumen reift die süße Frucht,
Es brüllt durch schattige Wälder wohlgemuth der Stier,
Gazellen springen freudig auf dem Blumenrain,
Und an des Stromes Ufer geht das Einhorn stolz.
Was keine Kraft der Phantasie ersinnen kann
Und mehr als alle Märchenpracht des Orients
Hat jenes Astronomen trunkenes Aug' geseh'n.
Es bricht aus dunklen Thälern dort ein seltsam Licht;
Thurmhoch erglänzen Amethystenfelsen dort,
Abwechselnd mit Rubinen und Smaragdgestein;
Der Boden ist gediegnes Gold; aus jedem Spalt'
Vorquellend drängt zu Tage sich das gelbe Erz.
Schlanksäulige Palmen wiegen sich im Abendwind,
Und leise rauschend in des Ufers weißem Sand
Zerschmilzt des Meeres Woge; freundlich spült sie her

Zum leckeren Abendschmause frischer Austern viel.
Vor seinem Bau, ausruhend von dem Tageswerk,
Gemüthlich sitzt der Biber; doch nicht solcher ist's,
Wie hier bei uns, ein dummes Thier mit plumpem Schwanz.
Nein! Jener weiß sich Feuer anzumachen selbst,
Und kocht zum Abendessen sorglich erst den Fisch.
So sitzt er, schlürft behaglich der Cigarre Dampf,
Versunken ganz in philosophische Grübelei.

Chor.

Was! Im Monde treibt der Biber
Absolutes! Er, ein Thier!

Flunkerton.

Ueberrascht dich dieß, mein Lieber?
Mancher Esel treibt es hier.
Vom größten Wunder aber meld' ich später euch,
Von jenen Seleniten, die als Menschen dort
Und Eingeborne leben, seltsam an Gestalt.

Michel.

So glaubst du also, jenes sei ein Wirkliches,
Was mit dem Riesenteleskop der Mann geseh'n?
Ich hielt es für Buchhändlerwitz und Possen nur.

Flunkerton.

Ob ich es glaube? Welche Frage dieß, o Freund!
Ich selber war im Monde, sah mit eignem Aug',
Und hört', und schmeckte Alles, was ich euch erzählt!

Chor.

Wie im Mond' gewesen seist du?
Was du sagst, ich glaub' es kaum.

Flunkerton.

Höher noch erhebt, das weißt du,
Sich der Geist im ew'gen Raum.
Ich fand der Luftschifffahrt Geheimniß; mir gelang's.
Was ich gesagt, beweisen will ich's euch hernach.
Zwei Monde wohl verweilt' ich dort in jenem Land,
Genau mir Alles prüfend und mit Vorbedacht
Durchreisend jene Gegend, die die reichste schien.
Ja, im Vergleich mit jenem ist der Boden hier
Nur Wüstenei und unbebautes Steppenland!
Ich bin zu euch gekommen nun, und biet' euch an:
Ich führ' in's Reich des Mondes euch, so Viel' ihr wollt;
Auswandern ist ja ohnedem allhier Gebrauch.
Verkauft, was ihr verkaufen könnt, und folgt mir nach!
Wir siedeln uns dort oben an, und gründen so
Die Mondscolonisationssocietät.

Amtmann.

Ha schön! Doch gleich zum Präsidenten wähl' ich mich.
Wie aber willst du schaffen all' uns dort hinauf?

Flunkerton.

Auf Steckenpferden reitet ihr bequem dahin.
Electromagnetismus macht dieß Alles leicht.

Chor.

Erzähle mehr uns, Neues von dem Wunderland!

Flunkerton.

Nun, wenn ihr es wollt, will gern ich euch mittheilen, was
dort ich gefunden.
Doch meld' ich auch Dinge, die nie ihr gehört, ja wunderlich
klingende Kunden,
Nicht schüttelt mir dann ungläubig das Haupt mich verdammend
als Lügenerfinder,
Als sei, was ich sage, Poetengeschwätz, Wahrhaftiges wenig da-
hinter!
Ihr seid ja doch sonst an den Glauben gewöhnt und an aller-
lei Freiheitsverheißung;
So setzet euch heute mit mir an den Tisch zu erquicklicher Rede-
verspeisung!

Was einst ihr vom Land der Schlaraffen gehört, und als
müßige Träume verlachtet,
Das hab' ich alles im Monde geseh'n, und staunenden Auges be-
trachtet.
Dort lächelt um euch ein beständiger Lenz, und im Froste erzit-
tert ihr nimmer;
Dort brennt kein Feuer im schlechten Kamin, nie qualmt euch
der Rauch durch das Zimmer.
Voll Lust durchstreift ihr die herrliche Flur, euch göttlicher Faul-
heit ergebend;
Denn Arbeit gilt ein Verbrechen alldort, und es scheut sie Al-
les, was lebend.

Ja selbst des Verstands könnt füglich ihr euch entäußern; denn nicht ist erlogen,
Was uns der Poet Ariosto erzählt, daß dort man auf Flaschen gezogen
Gar trefflich ihn findet, und während bei uns Vieltrinken dem Kopfe verderblich,
So nehmt ihr dort ein Schnävschen, und seid gar bald ein Genie und unsterblich.
Weit liegt wie ein Garten die blühende Au zum Genuß philosophischer Prasser,
Und der Thau, der am Morgen die Blumen benetzt, ist das ächteste Kölnische Wasser.
Was sonst ihr vulkanische Krater genannt, sind treffliche Trüffelpasteten
Von gigantischem Maaß, aufs feinste gemacht und ein leckeres Essen für Jeden.
Und andere Gruben sind reichlich gefüllt mit röthlichem Käse von Chester;
Dicht lehnen sich schwellende Hügel daran, von Butter gebildet, von bester.
Brodfelsen erheben ihr duftendes Haupt; Caviar sind die sumpfigen Stellen;
Aus kühlem Gestein strömt bairischer Bock in berauschenden schaumigen Wellen.
Dort glüht ein Vulkan seit Urzeit schon; doch glaubt nicht, ein wäßriger Geiser!
Nein! diesem entsprudelt ein köstlicher Punsch, ein betäubender, dampfiger, heißer.

Ja, denk' ich des herrlichen Lebens im Mond, kaum kann hier
länger ich bleiben!
Dort sah ich bespickt und gebraten umher in dem Felde die Hasen sich treiben;
Dort fliegen Kapaunen mit Trüffeln gefüllt in der Luft und die
Lerchen an Spießen,
Auch Schnepfen und Hahnen und andres Gethier, das Sonntags
kaum wir genießen.

Es erwartet euch aber noch größeres Glück als üppige Leibesernährung;
Was All' ihr erstrebt und selten erlangt, ich verschaff' es in
voller Gewährung.
Ihr behängt euch mit glänzenden Orden die Brust, als ächt
philosophischer Hofstaat,
Und ein Jeder erhält taxfrei ein Diplom als geheimer selenischer
Hofrath.
Die Gesellschaft auch ist die trefflichste dort; ihr findet die Herrn
Professoren,
Die Weisheit einst den Hellenen gelehrt, und die Jugend gezaust
an den Ohren,
Und manchen der Neueren. Wahrlich ihr glaubt, es sei, was
ich sag', Übertreibung!
So nehmt doch die Karte von Mädler zur Hand! Nehmt jegliche Mondesbeschreibung!

Michel.

Was! Wirklich also träfen wir die Männer dort,
Die längst gestorbenen?

Flunkerton.

Allgesammt dort leben sie.

Ja, sie sitzen All' dort oben,
Die man Philosophen nennt!
Alle Schleier sind gehoben;
Plato ist der Präsident.

Um die Zeit sich zu vertreiben
Waren lange sie in Noth,
Bis zuletzt das Zeitungsschreiben
Sich als Rettungsmittel bot.

Auf der Publicisten Bühne
Spielt nun Plato mit Geschick,
Kämpft im Namen der jeune lune
Für die beste Republik;

Doch mit altem Hasse treibt er
Alle Dichter in die Flucht,
Und im Feuilleton beschreibt er
Psycholog'sche Pferdezucht.

Aristoteles dagegen
Seht ihr durch die Felder zieh'n,
Und er zeichnet allerwegen
Für das Pfennigmagazin.

Und Pythagoras ist Meister
Aller Mondsfreimaurerei,
Pred'gend durch die Städte reist er
Gegen Thieres Quälerei;

Gründet Mäßigkeitsvereine
Ueberall zu jeder Frist;
Schreibt Artikel über reine
Tonkunst, und ist Communist.

Es bespricht die Zubereitung
Feiner Schüsseln Epikur,
Giebt heraus die Gasthofszeitung,
Und veredelt die Natur.

Demokrit, der alte Lacher, —
War ein Spötter, wie ihr wißt, —
Redigirt als Witzemacher
Jetzt im Mond den Humorist.

Baco, Wolf, die Spinozisten,
Descartes, Leibnitz, Fichte, Kant
Leben nun als Journalisten
In dem schönen Feenland.

Alle treiben sie ihr Wesen
Dort in Blättchen oder Blatt,
Und wer Lust verspürt zu lesen,
Der wird ganz gewißlich satt.

Aber hier bei euch auf Erden
Welches Toben, welch' Geschrei!
Hu! Mit wüthigen Geberden
Packen sie die Hegelei.

Freie Presse? Laßt den Zeter!
Seht, sie ist ja vogelfrei!

Denn erdrücken kann sie Jeder,
Wann und wie und wo es sei.

Chor.

Uns berauscht die Wunderkunde
Von des Mondes Herrlichkeit.
Ja, in einer halben Stunde
Sind zur Reise wir bereit!

Ein Begriffsritter.

Hochragend auf den Bergen wächst die Tanne dort.
Schon hör' den Klang der scharfen Axt ich an dem Stamm!
Dann wird erfüllt dein schönster Traum, du deutsches Volk,
Wenn deine Flotte prangend durch die Wogen zieht!

Ein andrer.

Bedenke du: im Monde kann kein Wasser sein!

Ein dritter.

Ei was! Gelehrt hat Schelling, alles Wasser sei
Gleichgültig uns den Philosophen als Substanz.

Amtmann.

Und das mit Recht! Unnöthig scheint es ganz und gar.
Wer keinen Wein zu trinken hat, der leide Durst!
Das Wasser habt ihr ohne Schiffe hier. Warum
Sollt Schiffe ihr nicht bauen ohne Wasser dort?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Hernach Peter.

Flunkerton (giebt zuvor den beiden Mohren ein Zeichen, worauf diese sich entfernen, und eine geschlossene Portechaise auf die Bühne bringen).

Den Beweis, daß ich Wahres gesprochen zu euch, seht dort! Es verbirgt ihn der Kasten.
Gleich zeig' ich ihn euch, daß er stärk' den Entschluß, den mit kühnem Vertrauen gefaßten.
Wie ihr jüngst aus dem Schriftchen von Herschel vernahmt, wo der Wunder so viel ihr gelesen,
So bewohnen den Mond in Familien gesellt fast menschengestaltete Wesen.
Kurzhaarig und braun ist das glänzende Fell, das die zierlichen Leiber umkleidet;
Reich wuchert ein Bart um das gelbe Gesicht, daß der Dandy sie wahrlich beneidet;
Doch ganz zu vollenden die Engelsgestalt, so bedenkt, daß sie Fittiche tragen
Von der Schulter herab zu der Ferse gespannt, und sie fliegen mit größtem Behagen.
Nun staunet! Ich hab' in den Kasten gesperrt dort solch ein selenisches Wunder;
Ich fing es mit größter Beschwerde im Garn, und bracht' es vom Monde herunter.

(Er öffnet die Portechaise. Peter, der Beschreibung gemäß als Selenit gekleidet, springt heraus, und begrüßt die Versammlung).

Chor.

Seht! O Seht!
Dorten steht
Homo vespertilio!
Wie ein großer brauner Floh,
Wie ein lebend Meteor,
Halb auch wie ein alter Mohr,
Halb wie eine Fledermaus
Sieht der Bursch' leibhaftig aus.

Peter.

Congo, Pongo, Bake, Krake!
Molo, Polo, Hoangho, Fandango!
Quagga's
Dschaggas!

Chor.

Seht! O Seht!
Wer versteht,
Was die Fledermaus da spricht?
War es etwa ein Gedicht?
Ja, es klang wie Poesie!
Sicher ist sie ein Genie.
Taschenbücher groß und klein
Werden ab sie conterfei'n.

Flunkerton.

Mondsprache war's, Makamen nach dem neusten Klang.
Er grüßt in euch die neuen Freunde herzlich schon;

Dann sprach vom Heimweh nach den Mondesbergen er,
Und wie er ganz mondsüchtig sei, gleichwie auch ihr.

Herold.

Wir sind von deiner Rede Wahrheit überzeugt,
Und alle stehn zu folgen wir sogleich bereit.
Doch was zuvor geschehen muß, dieß melde uns!

Flunkerton.

Zu Gelde müßt ihr machen Alles, was ihr habt,
Und wohl verpackt dann überliefern dieses mir.

Herold.

Es soll geschehen! — Im Monde droben angelangt,
Da kaufen wir in reichster Gegend Grundbesitz,
Und bauen eine neue Stadt. So meinst du wohl?

Flunkerton.

Am Rand' des Bierquells, ziemlich nah' dem Punschvesuv!

Chor.

Heil! Wir sind zu der That erwacht!
Muth das Werk zu beginnen!
Lichter Tag nach so langer Nacht!
Weg das Träumen und Sinnen!
Soll euch werden das Glück der Welt,
Müßt ihr keck erringen.
Wem das Glück sich nicht selbst gesellt,
Muß im Kampf' es bezwingen.

Selten reifet die süße Frucht
  Tief an niederen Zweigen;
Wer den Stamm zu erklimmen sucht,
  Kann die gold'ne erreichen.
Berge ragen im Sonnenschein,
  Wenn im Thale es wettert;
Sicher blickt in den Sturm hinein,
  Wer den Gipfel erklettert.

Wer dem Meere sein Loos vertraut,
  Trotze schäumender Brandung,
Und der kühne Pilot' erschaut
  Selbst im Sturme die Landung.
Soll euch werden das Glück der Welt,
  Müßt ihr keck es erringen.
Wem das Glück sich nicht selbst gesellt,
  Muß im Kampf es bezwingen.

(Alle ab bis auf den Amtmann).

Siebenter Auftritt.

Amtmann allein, hernach Faustida.

Amtmann.

Ein großer Mann! — Mit Jubel folgt ihm alles Volk.
Er führt ein zweiter Moses sie nach Kanaan. —
Ein schönes Ding ist Weisheit; aber ohne Geld
Ist doch sie eine leere Schüssel nur von Gold! —
Wie, wenn der Fremdling aber ein Betrüger wär'?

Und was er uns erzählte, klang wie Märchen fast.
Hier gilt es List, Verschlagenheit und feinen Sinn!

(Faustida tritt auf.)

Da kömmt zum Glück die Tochter her, das Dichterweib!

Faustida.

Kann um des greisen Vaters müde Stirn' das Kind
Den Zweig des Lorbeers winden? Hast du obgesiegt
Im Wortgefecht, den Nußzermalmer heimgebracht?

Amtmann.

Ei was! Wer denkt an solchen alten Firlefanz?

Faustida.

So ist sie wahr, die Kunde, die wie Meeresfluth
Sich brausend mit dem Marktgewühl verbreitet hat,
Ein Mondesfürst mit großer Leibtrabantenschaar
Sei eingezogen; eifrig rüste sich das Volk,
Um in des Fremdlings wunderbares Land zu ziehn?

Amtmann.

Du siehst den eignen Vater reisewillig schon.

Faustida.

Geschnürt ist rasch mein Bündel! Ich begleite Dich!

Amtmann.

Viel besser wär's, du bliebest hier und wartetest.

Faustida.

O Nein! Im Geiste schreib' ich dir zwei Bände schon
Voll Mondserinnerungen, höchst piquanten Styls;
Gewiß die Reisekosten bringen wird das Werk.

Amtmann.

Du bleibst, und hütest unterdessen mir das Haus!

Faustida.

Das Haus! Das Haus und immer wieder nur das Haus!
Das ist der Bannspruch, welcher höhnend uns verfolgt,
Und den ihr um des Weibes Geist als Fessel werft!
Begränzt sich mit der Schwelle denn für uns die Welt?
Bedarf der Speisen und des Tranks nicht auch der Mann?
Erwärmt er nicht die starren Glieder just wie wir
Am trauten Ofen? Mägde wollen wir nicht sein!
Zu gleichen Theilen, beiden gebt das Leben uns!
Die Schnecke, die als angeborne Last ihr Haus
Geduldig auf dem Rücken trägt, ist lieber euch
Als jene Adlermutter, die in kühnem Flug
Hinschwingend sich, das stolze Felsennest umkreist.
Von Pol zu Pol, wie Donner schallend, geht der Ruf:
Dem Weibe Freiheit, mehr als Küchenfreiheit nur!

Amtmann.

Um Gottes Willen, hemme deiner Rede Strom,
Und hilf zuerst mir rathend aus der großen Noth!
Es bringt dem fremden Manne Jeder alles Geld;
Ich aber möcht' bewahren gerne mich vor Trug.
Wie fang' ich's an?

Faustida.

Nichts leichter! Höre meinen Rath!
Mit kleinen Kieseln füllest du zwei Säcke dir;
Die giebst du ihm Dein ächtes Gold verbirg daheim!
Es wird dir, wenn es nöthig ist, dann nachgesandt.

Amtmann.

Der Rath ist trefflich! — Weiber! Ja, im Paradies
Habt ihr von eurer Schlange mehr gelernt
Als Aepfelessen. — Bleibe du nur fein zu Haus,
Um treu zu wahren mittlerweile mir das Geld!

Faustida.

Ich füge mich; doch später folg' ich mit dem Schatz.

Amtmann.

So komm', und hilf im Garten Steine suchen jetzt!

(Beide ab in das Haus).

Achter Auftritt.

Peter (als Selenit, im Hintergrunde über die Bühne laufend), ihm folgen schreiend

Gassenjungen.

Speckmaus! Hu, hu! Speckmaus! Hu, hu! Speckmaus! Hu, hu!

Peter (im Vordergrunde athemlos hereinspringend).

Daß euch die Pest! — Dem Himmel Dank, ich bin entwischt!
Was nur an Gassenjungen diese Stadt besitzt,

Das spie sie aus, und hetzte mir es auf den Leib.
Durch alle Winkel jagte mich die tolle Schaar.
Geheul, Geschrei und Pfeifen rings! Mir brennt das Haupt!
Was zog ich auch das Teufelsfell um meinen Leib!
Und red' ich gar zu meinem Herrn von meinem Lohn,
So deutet dieser schweigend nach dem Monde dort.
Als ob er nicht die ganze Stadt zum Besten hätt'!
Wenn ich's verrathe, schlagen sie mich todt, gewiß!
Nicht minder, wenn ich schweige! Ich geschlag'ner Mann!
Was fang' ich an? — Pfui Peter! dich verläßt der Muth
Zum erstenmal in deinem Leben! Schäme dich!
Dich traf in Frankreich, Spanien, England Mißgeschick,
Schlecht ging es bei den Welschen und den Russen dir;
Doch unverwüstlich heiter blieb dein fester Sinn;
Und nun ist deines Witzes Baarschaft plötzlich all'!
Verwünscht ist zwar die Rolle, die ich spielen muß;
Doch wer sein Glück will machen in dem Lande hier,
Der fährt am Besten wahrlich noch als Wunderthier.

Neunter Auftritt.

Der Vorige. Zwei Jesuiten.

Erster Jesuit (zum Zweiten).

Gefunden! Sieh', nachdenklich steht er dort, der Mann,
Den überall vergeblich wir bis jetzt gesucht!

Peter.

Zwei schwarze Raben kommen dort heran gehüpft;
Die kenn' ich schon. Schlauköpfe sind's, duckmäus'rige,

Und eingeübte Seelenfänger, gut dressirt.
Ob hier sich was verdienen läßt? — Ich will doch sehn!
Das Klügste ist, wenn jenen Lichtausputzern ich
Im Glanz der allerneusten Aufklärung erschein'
Und als ein ächt junghegelischer Teufelskerl.

Erster (zu Peter).

Gelobt sei Jesus Christus!

Peter.

Yemen, Schemen!

Zweiter.

Weh!
Es spricht ein unverständlich Mondwelsch dieses Ding.
Das Beste ist, wir senden's wohlverwahrt nach Rom
Zu Monsignore Mezzofante. Der versteht's.

Peter.

Ehrwürdige Väter! Finden will ich schon den Weg
Nach Rom allein; denn jede Straße führt ja hin.
So gebt mir nur ein reichliches Viaticum!

Erster.

Was hör' ich? Deutscher Sprache du ein Kundiger?
Wie kamst du denn zu dieser Kenntniß so geschwind?

Peter.

Just wie die heilige Hildegard Lateinisch einst,
Ich lernt' es flugs aus simpler Inspiration.

Erster.

So seid ihr also Gläubige, ihr im Monde dort?

Peter.

Nein, bei der heiligen Critik! das sind wir nicht!
Als freie Seleniten glauben wir an Nichts.
Ich selber bin ein Bauer, der in's dürre Feld
Der alten Vorurtheile setzt den scharfen Pflug.
Ich wühl' des Aberglaubens Unkraut tüchtig um.

Zweiter.

So bist du Heide? Oder gar ein Atheist?

Peter.

Geht! Lernt den Stolz, den kecken, der dem Menschen ziemt,
Und gründlich müßt verachten ihr Religion
Und all den Kirchenkehricht und den Märchenwust!
Zu fürchten und zu hoffen scheint gleich lächerlich.

Zweiter.

Bedenk', es ist geerbte Sünde dieses schon,
Nur Mensch zu sein! Das Fegefeuer scheust du nicht?

Peter.

Unsterblich sein zu wollen, schwache Feigheit ist's.

Zweiter.

Ihr seid verdammt, verloren für die Ewigkeit!

Peter.

Rechtschaffne Seleniten sind wir, brave Leut'.

Erster.

Das kann vor Strick und Galgen schützen; aber nie
Bewahrt es vor der Hölle euch.

Peter.

Was kümmerts uns?
Wir leugnen Gott und Teufel, Höll' und Seligkeit.

Zweiter.

Den Teufel auch? — (zu dem Ersten) Gefährlich scheint mir dieser Mann;
Der Satan ist ja unsers Herrgott's Polizei.

Erster (zum Zweiten).

Die Alles leugnen, schaden uns am wenigsten.
(zu Peter)
Was treibt ihr aber eigentlich im Mond?

Peter.

Critik,
Vernichtung mit negirender Berserkerwuth.

Erster.

Und unantastbar heilig blieb euch also Nichts?

Peter.

Wir selbst allein und außerdem etwa das Geld.

Erster (zum Zweiten).

Gieb' Achtung! Bald gewonnen ist der Mann für uns.
Ich treib' den einen Teufel mit dem andern aus.
(Er zieht eine Börse hervor; zu Peter)

Sieh hier, mein Freund! Der Eine deiner Götter glänzt
In heller Offenbarung! Sprich, behagt er dir?

Peter.

Mir wird zu Muth, wie Moses auf dem Sinai.
Gieb her!

Erster.

Gemach! Verläugne erst den andern Gott!

Peter.

Von Herzen gern!

Zweiter.

Den wahren Glauben nimmst du an?

Peter.

Mir recht ist jeder, unbequem nur sei er nicht.

Erster.

Du glaubst an uns, und jede Sünde wird verziehn,
Wofern du nur in guter Absicht sie begingst.

Peter.

Topp! Her das Geld! (Er nimmt die Börse.)

Zweiter.

Wir senden diesen Mann sofort
Als Missionär nach Leipzig in das Heidenland.

Erster.

Bewahr'! Als Monds-Autistes nützt er besser uns.

Gassenjungen (im Hintergrunde).

Speckmäuse, hu! Speckmäuse, hu! Speckmäuse, hu!

(Alle ab. Peter läuft in das Haus des Amtmanns).

Zehnter Auftritt.

Garten an dem Hause des Amtmanns.

Peter (schleicht vorsichtig aus dem Hause).

Hier bin ich sicher! — Zählen will ich nun geschwind,
Wie viel die Bekehrung eingebracht mir hat an Lohn.
Was, bairisch Geld! — Vier Gulden kaum! — So schmählich schlecht
Bezahlt die Proselytenmacherei den Kopf?
Da muß die Waare, scheint es, nicht so selten sein.
Gedrückt ist aller Handel durch die Concurrenz. —
Ein Glück, daß jene Teufelsjungen uns verscheucht,
Sonst hätten in ein Kloster sicher mich die Zwei
Alsbald gesteckt, abnehmend mir zu gleicher Zeit
Das Gelübde der Armuth sammt dem bißchen Kuppelgeld.

Nicht lange mehr ist meines Bleibens hier. Ich will
Mich im Gebüsch verstecken bis zur Abendzeit.

(Er steigt auf einen Baum).

Elfter Auftritt.

Der Vorige. Faustida.

Faustida.

Wie dem Vater ich gerathen, haben wir's zu Stand' gebracht,
Und er hat sich steinbeladen eben auf den Weg gemacht;
Doch die blanken Thaler liegen noch daheim an sich'rem Ort'.

Peter (bei Seite).

Ei! Von allerliebsten Dingen spricht die Zuckersüße dort.

Faustida.

Müßt' ich hier nur nicht als Wächter bei dem gold'nen Horte stehn,
Gerne ging ich selbst das Wunder jener Himmelfahrt zu sehn,
Und vor Allem jenen Prinzen mit dem selt'nen Flügelpaar.

Peter (bei Seite).

Was! Zum Autokraten macht sie mich, zum Mondbeherrscher gar!

Faustida.

Nach dem Unerhörten strebt ja immerdar des Weibes Geist,
Bis er bricht die Erdenschranken, bis er jede Fessel reißt.
Darum oft in stillen Nächten war empor mein Blick gewandt,
Weil ich jetzt in Liebesgluthen für den Mann im Mond' entbrannt,

Hebe, Geflügelter,
Mich in entzügelter
Liebe zum klaren Mond!
Sei du mein Heiliger,

Der nach langweiliger
Haft mich mit Freiheit lohnt!

Peter.

Schnacken umfliegen mich,
Raupen bekriechen mich
Hier, wo das Eichhorn thront.
Pfui, was ein lästiger
Knorriger, ästiger
Sitz für den Herrn im Mond!

Faustida.

Neckt das Echo mich? — O Himmel! Was ich sehe, wär's ein Wahn?
Dichtend sitzt ein Ungeheuer auf dem Baum, ein Pavian.

Peter.

O mein Herzchen, eben nanntest du mich noch ein Ideal;
Doch die Laune sitzt den Weibern auf der Zunge allzumal!

Faustida.

Also wirklich bist du jenes mondentspross'ne Fürstenkind?

Peter.

Schwerlich fänd' ich meine Güter, wenn sie nicht im Monde sind.

Faustida.

So verzeih'! Ich störte sicher dich in einem schönen Traum.

Peter.

Ganz verhaßt ist mir die Erde; darum stieg ich auf den Baum.

Faustida (will zu ihm hinauf).

O ich hass' sie längst, die Alte! Wenn dir's recht ist, steig' ich auch.

Peter.

Nein, ich will herunter kommen! So ist's bei Genie's der Brauch.

(Er steigt von dem Baume).

Faustida.

Bist du wirklich auch ein Prinzchen und ein ächt geadeltes?

Peter.

In den Adern fließt mir Vollblut, reines, nie getadeltes.

Faustida.

Ein unfaßbar Großes, Hohes, liegt im Adel, ganz gewiß!

Peter.

Ha! Für unser Nachtjahrhundert welch ein Lichtgedanke, dieß!

Faustida.

Darum spielt in meinen Werken diese Bourgeoisie nur dann,
Wenn ich Kammerjungfern, Kutscher, Jäger nicht entbehren kann.

Peter.

Ja, Faustida, sonder Ahnen ist kein Schurke int'ressant.

Faustida.

Aber, Prinz, wie ist es möglich, daß mein Name dir bekannt?

Peter.

Weiter als jenseits der Berge liest man Alles, was du schriebst;
Ist's ein Wunder, wenn im Monde selbst nicht unbekannt du bliebst?
Da du nun auf jeder Seite von dir selber sprichst mit Lust,
Sieh', so hab' ich deinen Namen auf den ersten Blick gewußt.
Unbeschreiblich liebenswürdig bist du! Gern gesteh' ich's ein.

Faustida.

Liebenswürdigkeit, sie muß auch unbeschreiblich immer sein.
Aber deinen Namen sag' mir, fremder Mann! Wie nennst du dich?

Peter.

Jener Lelia Genossen, Trenmor kennst du sicherlich,
Der ein ruinirter Spieler seinen besten Freund bestahl.

Faustida.

Trenmor bist du? Vor mir seh' ich dieses hohe Ideal?

Peter (mit Pathos).

Ja, ich bin es! Bin's leibhaftig, wie die Sand mich jüngst beschrieb,
Eine wahre Sündenblume, erst ein Spieler, dann ein Dieb!
Doch dieß sind nur Kleinigkeiten; andre Thaten führt' ich aus.
Meinen eignen Vater hab' ich einst verbrannt in seinem Haus,
Meine Mutter dann vergiftet nebst Geschwistern, etwa drei;
Hab' erdrosselt eigenhändig sechs Maitressen, nach der Reih',
Und noch manche Greuel übt' ich in dem Neufranzosenstyl;
Doch ich hab' sie meist vergessen, denn es waren gar zu viel'.
Endlich wegen jenes Diebstahls haben sie mich eingesteckt,

Und im Bagno wurd' ein neuer, hoher Sinn in mir erweckt.
Bagno! Bagno! Aller wahren Dichtung Arsenal bist du!
Pantheon der schönsten Thaten! Großes Schurkenrendezvous!
Sprich, zu was denn all' die Schulen, wenn der Bagno Wunder thut?
Hätt' ich Kinder, zur Galeere schickt' ich meine junge Brut. —
Dort nun kam des Friedens Geist mir philosophisch angeweht,
Und das Ideal der Tugend ward ich, wie es vor dir steht.

Faustida.

Ich erkenne mehr in dir noch; denn du bist Romanenheld.
Kein Verbrecher, nein! ein Opfer dieser tief verderbten Welt!
Als ein Kind, ein frisches, liegst du an den Brüsten der Natur,
Und von jener Kunstverpuppung seh' bei dir ich keine Spur.
Offen will ich's dir bekennen: **Tu as captivé mon âme!**

Peter (vor ihr knieend).

Hier zu deinen Füßen lieg' ich angekettet, flügellahm! —
Ja! der Frau verkannte Größe strahlet hell im schönsten Licht,
Wenn sie schreibt und dann gedruckt wird. Weißt du, was der Dichter spricht?
„Weiber werden dann Hyänen, treiben mit Entsetzen Scherz!“ —

Faustida.

Nun wohlan denn, Trenmor! Hast du zu entführen mich das Herz?

Peter.

Wahrlich! — Doch schon hab' ich droben ein mir angetrautes Weib.

Faustida.

Ei! Wir reisen mit einander nur zu unserm Zeitvertreib'!
Jene ganze Firma haff' ich, die man hier Familie nennt,
Und die uns das Sklavenzeichen auf die blöde Stirne brennt.
Eine Amazone bin ich mit der Lanze: Poesie;
Diese bürgerliche Ordnung: den Centauren, duld' ich nie!

Peter.

Herrlich! Doch wir nehmen mit uns jenes schlau vergrab'ne Geld.

Faustida.

Was! ein Prinz und ohne Groschen ziehst du durch die weite Welt?

Peter.

Gar zu niedrig an der Börse steht im Kurs das Mondspapier.

Faustida.

Nun, ich hol' des Vaters Thaler.

Peter.

Einen Wagen schaff' auch mir!

Faustida.

Pfui! Wie bürgerlich=prosaisch! Dacht' ich doch, du seist der Aar,
Der als seinen Ganimed mich auf dem mächt'gen Flügelpaar
In der Liebe Himmel trüge.

Peter.

Ei der Tausend! Du vergißt,
Daß in Deutschland hier wir leben, wo so was verboten ist,
Wo ein Aufschwung gar gefährlich, und die Luft auch viel zu dick.

Faustida.

Alles will ich rasch besorgen. Bleib' nur einen Augenblick!

Peter.

Lebe wohl, und kehre baldigst, künft'ge Mondbeherrscherin!

Faustida.

Du begeh' mir keine Greuel, während ich im Hause bin!

(Ab in das Haus).

Peter (allein).

Viele beklagen es jammernd und bitter,
Daß so prosaisch die Zeiten, so kalt.
Wahr ist, es rasseln geharnischte Ritter
Nicht mehr Nachts durch gespenstischen Wald.
Hin sind die Zwerge, die Zaub'rer, die Feen,
Lorelei singt kein girrendes Lied;
Auch die Undinen sind nirgends zu sehen,
Seit uns der adliche Fouqué verschied.

Nimmer bedarf man der Faustischen Lumpen,
Seit uns der Dampf in die Weite kutschirt;
Selbst von dem Kneipen mit tonnigen Humpen
Hat sich die Welt durch Vereine kurirt.
Wickingerzüge und nächtliches Lauern,
Faustrecht, Vehme, das All ist vorbei;
Denn es bewacht in prosaischen Mauern
Uns ihr gewaltiger Feind: Polizei.

Aber was schadet's? Es blieb beim Alten,
    Wenn man es sonst auch im Großen betrieb.
Heut' statt Schädel sind Federn zu spalten;
    Was sonst der Räuber, ist jetzo der Dieb.
Zwar statt Hexen und Teufelsverwandten
    Giebt's philosophische Mystik nur;
Doch wo sie pomphaft sonst Ketzer verbrannten,
    Wüthet als Meuchlerin jetzt: die Censur.

Möge mir Keiner die Alten beneiden!
Ja wir durchleben poetische Zeiten,
    Und mich reißt der Strudel mit!
    Jockey oder Selenit,
    Missionär?
    Wer mir sagte, was ich wär'?
    Zur Galeere jüngst verdammt,
    Dann von Fürsten abgestammt,
    Fügt sich's, daß ich gar zum Schluß
    Die femme libre lieben muß! (Ab).

Zwölfter Auftritt.

Wiese vor der Stadt. Nacht. Mondschein. Im Hintergrunde schwebt an Seilen ein zur Auffahrt bereiteter Luftball, an dem die beiden Mohren beschäftigt sind.

Flunkerton. Die beiden Mohren.

Flunkerton

Vortrefflich geht der Handel. Toller Schwindel faßt
Die Guten all'. Mit Feuerrossen wollen sie

Zum Himmel, wie Elias einst, kutschieren stracks. —
Die Menge zu betrügen ist doch gar bequem;
Denn nicht der Feinheit, nur der Keckheit braucht's! Es muß
Nur plump die List auftreten und volksthümlich derb.
Nach groben Bissen schnappen sie am liebsten doch;
Dick aufgetrag'ne Farben schmeicheln ihrem Aug'. —
Was hilft nun euer philosophisch Grübeln Euch?
Erlegen seid ihr allesammt dem Geist der Zeit.
Wie einstens Herr Münchhausen seine Enten fing
Mit Zwirn und einem Stückchen Speck, so hab' ich heut'
Die Philosophen eingefädelt, klein' und groß'.
Der Unterschied ist: Meine Enten bleiben hier
Zu Haus, und durch die Lüfte flieg ich selbst allein.

(Zu einem der Mohren).

Du sag', wo bleibt der Peter, unser Selenit?

Ein Mohr.

Das weiß ich nicht; doch eben ging er Arm in Arm
Mit einem Frauenzimmer recht vertraulich dort!

Flunkerton.

Hm, gut! Der Bursch' entwickelt ziemlich viel Talent,
Und gleicht dem Flügelgotte Amor auf ein Haar. —
Sind wir in Ordnung, und der Luftball angefüllt?

Mohr.

Vollkommen reisefertig bläht er strotzend sich.

Flunkerton.

Ihr habt die Steckenpferdchen Allen ausgetheilt?

Mohr.

Wir haben Euren ganzen Marstall ausgeleert.
Sechstausend Stück, Nürnberger Vollblut, wiehern jetzt
Voll Ungeduld und Reiselust. — Doch hört den Lärm!
Schon quillt die wohlberitt'ne Schaar durchs Thor! O seht!

Flunkerton.

O prächt'ger Anblick! Wundervolle Reiterei!

Dreizehnter Auftritt.

Flunkerton steigt in das Schiffchen des Luftballs. Die Chöre erscheinen auf der Bühne. Alle reiten auf Steckenpferden. Sie wenden sich, sobald sie gesprochen haben, nach dem Hintergrunde, und händigen jenem ihre Baarschaften ein, welche derselbe sorgfältig einpackt. Dann ordnen sie sich rechts und links zu beiden Seiten.

Amtmann (mit zwei Geldsäcken) und Chor der Bürger.

Chor der Bürger.

Du Wunderland, Schlaraffenland,
Wir ziehen dir entgegen!
Dort kann man sonder viel Verstand
Des lieben Leibes pflegen.

Amtmann.

Wenn uns der Mann nicht hat bethört,
So ernt' er großes Lob ein!
Dort oben will ich ungestört
Recht exemplarisch grob sein.

Chor der Bürger.

Wir kümmern uns dort oben nur
Um Braten, Wein und Trüffeln.
Die Freiheit hoch! Dort darf Censur
Die Schüsseln nicht beschnüffeln.

Amtmann.

Vertreibt euch, wie ihr wollt, die Zeit!
Doch Eins nicht zu vergessen:
Ich bin als eure Obrigkeit
Der Erste bei dem Essen.

(Zu Flunkerton).

Heerführer, He! Dort jener Luftball, sprich, wozu?

Flunkerton.

Er dienet als Bagagewagen auf der Fahrt.
Leicht müßt ihr sein, sonst tragen euch die Pferdchen nicht.

Chor der Begriffsritter.

Endlich naht der große Tag,
Wo es uns gelingen mag
Uns'rer Meister Lehren
Glänzend zu bewähren!

Die Graulichen.

Gräßlich ist vom Durst geplagt
Stets der Mond, wie Hegel sagt;
Darum söff' er täglich
Aus dem Meer' unsäglich.

Dieses nun mit anzusehn,
Wollen wir jetzt selber gehn!
Und auf solche Weise
Lohnt sich unsre Reise.

Die Bläulichen.

Was der Uns're uns vertraut,
Daß der Mond massiv gebaut
Sei aus Silbererzen,
Nahmen wir zu Herzen.

Jeder bringt ein tüchtig Stück
Auf die Erde sich zurück,
Und mit neuen Gulden
Zahlen wir die Schulden.

Chor der Romantiker
(als Barden gekleidet mit goldenen Harfen).

Von dem ungeheuren Zuge
Kam die seltsamliche Kunde
Auch auf unsre Sängerburgen.
Uns verließ alsbald der Schlummer
Und die schweigsam träge Ruhe.
Abentheuer aufzusuchen
Ziemt dem ächten Dichtermuthe.
Um den Selenitenbuben
Und der Mondsbewohner Jugend
Dort zu nah'n mit ernstem Gruße,

Haben wir uns umgebunden
Falsche Bärte, und es fluthen
Zu den Fersen uns herunter
Ernsten weiten Faltenwurfes
Die Gewänder, wie sie trugen
Einst die Barden. So vermummet
Wollen wir im Dichterschmucke
Uns erholen von den Wunden,
Die uns die Critik hier unten
Hat geschlagen, garstig blutend';
Denn im Monde giebt es Schluchten,
Tief' an achtzehntausend Fuße,
Steil gesenkte, nächtig dunkle.
Um den Abgrund alte Buchen
Ächzen Mitternachts im Sturme.
Zischend aus verschlung'nen Wurzeln
Fährt die Schlange. Wilde Ure
Kämpfen brüllend an dem Ufer
Dunkler Wasser, und hinunter
Rasen sie in wildem Sturze
In die Tiefe. Heiser'n Rufes
Schreien Adler nach dem Blute.
Auf dem schwarzen Felsengrunde
Liegt der Drache; giftig funkeln
Seine Augen; fest umschlungen
Hält er eine Felsenkuppe
Mit dem Schweife, gelbe Gluthen
Schnaubt er aus dem Riesenmunde.

Dort nun, wenn das lästig bunte
Tageslicht erlischt, zur Stunde,
Wenn die Geister machen Runde,
Wollen wir hinab zum Grunde!
Ja, wir wollen All' hinunter!
Und wir schaffen grauſ'ge Wunder
Ächter Dichtung, kerngesunder,
Nichts von dem Tendenzenplunder
Euch herauf dann, frisch und munter;
Namentlich, wenn hier auf Erden
Die Critik wir lassen werden.

Chor der Dramatiker
(mit türkischer Musik).

Ratatschin! bumm! bumm!

Das Geschäft der Übersetzer
Ist gewaltig übersetzt;
Darum wollen nach dem Monde
Auch wir übersetzen jetzt!

Ratatschin! bumm! bumm!

Scribe nennt sich unser Vater,
Scribler unser ganz Geschlecht.
Aufgewärmte alte Schüsseln
Machen wir auf's Neu' zurecht.

Ratatschin! bumm! bumm!

Will man gar uns nun verachten
Das französische Ragout;

Für den Mond ist's etwas Neues,
Und sie schnalzen noch dazu.

Ratatschin! bumm! bumm!

Und die Seleniten fliegen!
Ei, wer weiß, das bringt uns Glück!
Wir verfassen Lufttragödie'n,
Ein geflügelt Kassenstück.

Ratatschin! bumm! bumm!

Chor flötender Lyriker.

Einer.

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig' auf in der alten Pracht!

Der Chor.

Alles haben wir besungen:
Sonne, Wonne, Triebe, Liebe.
Wenn uns etwas übrig bliebe,
Wäre bald der Reim gelungen;
Aber ach! mit tausend Zungen,
Wenn die frische Flur erwacht,
Trällern wir von Frühlingspracht.
Ganz verbraucht sind Busch und Quelle,
Abgenutzt sogar die helle
Mondbeglänzte Zaubernacht.

Kaum ist noch es zu ertragen,
Dieses Feilschen, dieß Geplapper,
Räderschnurren und Geklapper!
Kann die Nachtigall da klagen?
Nur polit'sche Tagesfragen
Sind's, womit man noch gefällt.
Der nur ist der Mann der Welt,
Der mit Toben keck beschuldigt,
Und der neuen Mode huldigt,
Die den Sinn gefangen hält.

Um erbärmlich nicht zu enden
In poet'schen Hungersnöthen,
Müssen wir mit Reim und Flöten
Jetzt uns nach dem Monde wenden.
Dort mit singbar neuen Spenden
Ist die Zauberflur bestellt.
Jeder, der sich uns gesellt,
Und zu singen Lust hat, freue
Sich einstweilen auf die neue
Wundervolle Märchenwelt!

Leb' denn wohl, du Mondenschimmer,
Abgelebter Musenfreier!
Unser Lirum-larum-leier
Tönt in deinem Strahle nimmer!
Dort in das Poetenzimmer
Blickt in stiller Sommernacht
Dann die Erde, süß verwacht.

Alter Reime frisches Schwirren,
Veilchenduft und Taubengirren
Steig' auf in der alten Pracht!

Michel.

Wie das Volk da lärmt, als gehör' ihm die Welt zu Lehn und in erblicher Pachtung;
Daß des denkenden Mannes vernünftiges Wort kaum findet Gehör und Beachtung! —
Ein gefährliches Ding ist der Hunger gewiß! Ja ein Unthier, nagend und gierend,
Das der Mann an der Spree einst trefflich erklärt: als mich selbst in mir selber negirend;
Wie die Sättigung auch Nichts anderes sei, als die wiedergefundene Einheit
Meiner selbst mit mir selbst, wenn ich, opfernd das Ding, sie erhalte zu früherer Reinheit.
Da nun jeglicher will, daß Deutschland jetzt sei ein Einiges, ganz ohne Spaltung,
So erkennt man gewiß patriotisch Bemühn, wenn ich sorge für Leibeserhaltung.

Chor der Touristen.

Sich in die Luft zu erheben,
Rasch durch die Länder zu schweben,
Muß doch auf Erden ein Herrliches sein.
In die geheimsten Gemächer
Blickt durch die Lucken der Dächer
Man wie der hinkende Teufel hinein.

Was sie da schmoren und kochen,
Wird dann am Schornstein gerochen,
Fettes und Saures und Schinken und Kraut.
Ob sie Perücken und Zöpfe
Tragen, ob glatzige Köpfe,
Wird von da oben am besten erschaut.

Um uns nun Flügel zu kaufen,
Ziehen auch wir mit dem Haufen
Fort in das Wunder verheißende Land;
Wenn wir das Reisebeschreiben
Dann erst im Fluge betreiben,
Fällt wie vom Himmel manch luftiger Band.

Chor der naiven Kinder.

Ich ziehe mit,
Ich halte Schritt.
Warum, ich weiß es selber nit!
Weil's eben gar
Zu sonderbar,
Ist's auch poetisch, offenbar!

Zum schwanken Zweig'
Der Tanne steig'
Ich dort im Mond empor sogleich.
Mir ist's, ich wär'
Ein Vöglein sehr;
Die Beinchen baumeln hin und her.

Chor der Jesuiten.

Man glaubte jüngst uns bei den Todten.
Seid ohne Sorg', wir leben zäh'!
Mit leisem Schritt', auf Katzenpfoten
Sind wir beständig in der Näh'.

Im lieben deutschen Vaterlande
Ist Alles schon im rechten Zug'.
Wir bringen schon das Ding zu Stande;
Wir machen's fein, wir machen's klug.

Als Lehrer hier und dort als Tröster,
Man drückt sich durch, wie's gehen mag.
Wir bauen erst die kleinen Klöster,
Die großen folgen später nach.

Es schien uns immerdar das Beste:
Man nimmt den Finger, d'rauf die Hand
Und d'rauf den Arm, und mit dem Reste
Dann hat man keinen schweren Stand.

Kann sich im Mond' einmal erschleichen
Ein Viertel nur die Clerisei,
Dann wird nicht lange Frist verstreichen,
So kriegt sie auch die andern Drei.

Der deutsche Michel.

Nehmet mich, den deutschen Michel,
Mit in eure neue Stadt!
Das Berliner Witzgestichel
Bin ich endlich müd' und satt.

Flunkerton.

Ist Alles nun geordnet? Jeder auch zu Pferd?

Amtmann.

Im Bügel sitzen Alle und im Sattel fest.

Flunkerton.

Nun wohl, so seid gewärtig jetzt des raschen Flugs;
Mit Staunen wird erfüllen euch, was nun geschieht!

Der Gesammt-Chor.

Leichter Sinn und frisches Hoffen
Legt den Stab in unsre Hand,
Und vor unser'n Blicken offen
Glänzt ein neues Vaterland.
Reicher Segen
Strahlt entgegen
Uns an diesem Freudentag.
Endlich ist es eingetroffen,
Was in trüber Ferne lag.

Aber doch, indem wir scheiden,
Füllt mit Thränen sich der Blick,
Und die jüngst entschwund'nen Leiden
Scheinen kaum noch Mißgeschick.
An der alten
Heimath halten
Zauberbande uns zurück.
Wahrlich, der ist zu beneiden,
Dem zu bleiben gönnt das Glück.

Nicht die Furcht, weil wir es wagen,
Regt sich in beklomm'ner Brust.
Nein! der Schmerz, den wir getragen,
Und die Zeit vergang'ner Lust
Ziehen leise
Nach dem Kreise,
Wo so vieles Theure blieb.
Selbst das Leid aus fernen Tagen
Wird dem Herzen werth und lieb.

Noch ein Lebewohl dem Herde,
Wo als Kinder wir gespielt,
Wo die Mutter uns belehrte,
Kosend uns der Vater hielt!
Jenen Räumen,
Wo in Träumen
Sich das Leben uns erschloß,
Und der Morgen das verklärte
Frühroth auf die Pfade goß!

(Während der letzten Strophe erhebt sich der Luftball mit Flunkerton allein langsam empor, bis zur halben Bühnenhöhe).

Michel.

Jü! Jü, mein Pferd! — Zum Teufel, Sir, ihr fliegt allein,
Und angewurzelt stehen wir am Boden hier!

Flunkerton (aus der Höhe).

Mir lacht das Herz im Leibe recht, wenn ich hinunter schaue.
Wie ich an diesem meinem Werk mich freue, mich erbaue!
Da stehen nun die Narren all', so albern, voll Erwarten,

Und Kopf an Kopf so dicht gedrängt, wie Kohl in einem Garten!
Ja wohl, ein Garten ist's, ein Feld! D'rin wuchert, wie in Ranken,
Unnützes Unkraut überviel an Träumen und Gedanken.
In Blüthen steht der Thorheit Baum, Jahr aus und ein bewundert,
Die Klugheit, wie die Aloe, kaum einmal im Jahrhundert. —
Ihr erntet jetzt die Früchte! Hört! Ich sag's, ihr seid betrogen,
Und was vom Mond' ich euch erzählt, das Alles war erlogen!
Es waren Ammenmärchen nur, recht alte, abgeschmackte!
Und dann, was wollen Leute dort, wie ihr, so ganz abstracte?
Ihr lebt an tausend Jahre schon in diesen deutschen Landen,
Und habt zurecht zu finden euch bis jetzt noch nicht verstanden.
Wenn gar ich nun mit eurem Geld mich auf der Fahrt beschwere,
So zieht das Philosophenvolk sich leicht daraus die Lehre:
Das Gold ist eitel! Nimmer ziemts um eitlen Tand zu klagen!
Den äußern Mangel kann mit Lust, wer innen reich, ertragen!

Lebt klug! doch eh' ich weiter flieg' mit voller Segelschwellung,
Hab' ich vom Dichter noch ein Wort für Jene zur Bestellung!

(Zu den Zuschauern).

Wenn gefesselt zur Seite das Schwert auch ruht,
Wenn die Trift nicht qualmt von der Feinde Blut,
Sind es ruhige, friedliche Zeiten?
Und erdröhnt auch im Feld kein Rossegestampf,
Und schwebt auch um brennende Hütten kein Dampf,
So ist rings doch ein Kämpfen und Streiten.

Laut schallet nach Freiheit ein dürstender Schrei,
Und es eilen die Freunde gerüstet herbei,
Sich um heilige Banner zu schaaren;

Und sie tragen als Waffen das schneidende Wort,
Sie beschirmen der Wahrheit goldenen Hort,
Und sie trotzen mit Muth den Gefahren.

Doch hütet euch wohl! Denn ein Dämon der Nacht,
Aus finsterer Tiefe verderblich erwacht,
Die Begierde nach gleißendem Golde,
Sie verlocket das Auge, verblendet den Sinn,
Sie opfert das Höchste dem schnöden Gewinn,
Wie die Lorelei wirbt sie, die Holde.

Da sinkt aus der zitternden Rechte das Schwert;
Gleichmüthig verlaßt ihr den heimischen Herd,
Nach goldenem Vließe zu jagen.
Wohl prunkt ihr mit Liedern der Freiheit so gern,
Und beachtet doch nicht, wie der schlimmste der Herrn
Euch in schmähliche Ketten geschlagen.

(Er fliegt ab).

Chor.

Wehe! Wehe!
In die Höhe
Ist der Schurke fortgeflogen.
Garstig hat er mich betrogen.
Arge Bosheit! Satanstücke!
Und die blanken Guldenstücke,
Ob ich je sie wiedersehe?
Wehe! Wehe!

Amtmann.

Was hilft das Jammern? Hättet ihr euch klug, wie ich, benommen,
So dürfte jener Flunkerton, wohin er wollte, kommen.
Mein liebes Geld liegt wohlverwahrt daheim, und bleibt das Meine,
Und was der Andre mit sich schleppt, sind schlechte Kieselsteine.

Ein Diener (tritt auf).

Herr Amtmann, endlich find' ich euch! Ich bring' euch schlimme Kunde.
Faustida, euer Töchterlein, vor einer guten Stunde,
Ist sie mit jenem Flügelmann gegangen in das Weite;
Sie nahmen mit sich alles Gold und Silber und Geschmeide.

Amtmann.

Daß Gott erbarm'! Mein Geld! Mein Geld! Die Tochter könnt' ich missen.
Zu plündern selbst die Obrigkeit! Der Mensch hat kein Gewissen!

Chor.

Wehe! Wehe!
In der Höhe
Als ein Pünktchen schwebt er oben.
Wie ein Traumbild ist zerstoben
Dieses Bierpastetenleben!
Will kein Windstoß sich erheben,
Daß er ihn herunter wehe?
Wehe! Wehe!

Michel.

Des Amts entsetzt, des Gelds beraubt, es ist zum desperat sein!
Von nun an will ich aber auch ein Ultra-Demokrat sein!

Amtmann.

Ich armer Mann! Was fang' ich an, um zu Credit zu kommen?
Nichts ander's bleibt mir übrig mehr: ich gehe zu den Frommen!

Michel (hervortretend).

Am Quell der Wahrheit, wo ihr oft in guten Tagen euch gelabt,
Und zur Erholung manchen Trunk der reinsten Lust geschlürfet habt,
Dort findet ihr in böser Zeit gewißlich Trost und guten Rath,
Wenn euch, wie Philosophen ziemt, die Weisheit Freund ist in der That.
Und Freunde, die erprobt man nur, wenn dräuend uns das Schicksal grollt;
So wird's auch bald erweisen sich, weß Lehre Tomback, wessen Gold.
D'rum will ich euch verkünden nun, wie ich betrachte unser Weh
Dem Denksystem gemäß, das jüngst noch einzig herrschte an der Spree.

Es sitzt der Ärger und der Zorn gemeinlich in der Leber tief,
Wie jedermann bemerken kann, dem eine Laus darüber lief.
Die Leber aber wissen wir, wie unser hoher Meister lehrt,

Ist das Prinzip, das vom Komet sich in's Lunare hat gekehrt;
Und da zum Monde allesammt wir gehen wollten eben jetzt,
So folgt, daß eben alle wir uns großen Nöthen ausgesetzt.
Ja glaubt es, oder glaubt es nicht! Wir waren eben in Gefahr
In Lebern zu verwandeln uns, in Lebern wir, mit Haut und Haar.
Ihr wisset wohl, wie Hegel auch die Leber noch die Hitze nennt
Des Seins für sich, den Zorn sodann, der gegen Anderssein entbrennt;
Es werde diese Gluth gelöscht am eh'sten durch die Lungen auch.
So singt zum Schluß, wie's ohnedem verlanget der Komödienbrauch!
Ja, singt ein Lied, das stolz empor auf rasch beschwingtem Rhythmus eilt!
Dann wird die Leber abgekühlt, die Brust befreit, das Herz geheilt.

Der Gesammt-Chor.

Du gepriesenes Land des germanischen Volks, wie bist du vor andern gesegnet,
Daß der schwelgende Blick ringsum auf der Flur nur des Reichthums Fülle begegnet!
Tief beuget die köstliche Aehre den Halm, und die Saaten, die goldenen, wogen,

Und heimwärts schwankt die erfreuliche Last, von stampfenden
Rossen gezogen.
Da gedeihen erquickliche Früchte genug, frisch glänzend in dunkelem Laube,
Und es träuft, auf sonnigen Hügeln geglüht, uns der Wein aus
köstlicher Traube.
Breit rauschen die herrlichen Ströme hinab, nach dem Meere in
Eile gewendet,
Von dem Kiele gefurcht, der Schätze uns bringt, von entferntester
Zone gesendet.
Ehrwürdig im Schmuck der vergangenen Zeit, sich erfreuend gemeinsamen Bandes,
Viel' blühende Städt' am Ufer entlang und zerstreut auf der
Fläche des Landes!
Und allorts lebet ein kräftig Geschlecht von Männern, geübt in
den Waffen
Und vertrauenden Sinns, voll edelen Muths und zu rühmlichen
Thaten geschaffen.
Was beharrender Fleiß in Gewerben vermag, wird von kundigen
Händen gestaltet;
Wie kaum vordem hat frisch sich die Kunst zu der prächtigsten
Blüthe entfaltet;
Um des Wissens Altar stehn Priester geschaart, von heiligem
Ernste durchdrungen;
Manch herrliches Lied aus begeisterter Brust ist jüngst noch den
Sängern gelungen.
Du gepriesenes Land des germanischen Volks, wie bist du vor
andern gesegnet,

Daß der schwelgende Blick ringsum auf der Flur nur des Reichthums Fülle begegnet!

Und dennoch sind wir Bettler! Es fehlt uns das Höchste, was Menschen erstreben.
Uns fehlet die Freiheit! Es fehlt uns die Luft und das innerlich athmende Leben,
Das den Busen erwärmt, und den Pulsschlag hebt, und zu tüchtigen Thaten den Muth giebt.
Hier lohnt sich der Kampf! Hier ring' um den Preis, wer der Menschheit heiligstes Gut liebt!
Und die Freiheit des Worts und die Freiheit des Rechts und die Freiheit in Denken und Glauben,
Wer fühlt sich da mächtig und herrschend genug, sie uns ewig und immer zu rauben?
Wer fühlt nicht Kraft zu beharrlichem Kampf und Kraft den Besitz zu bewahren?
Drum haltet am heimischen Herde getreu, als ein einiges Volk in Gefahren!
Was zieht ihr hinaus durch's brausende Meer, um des Urwalds Dunkel zu lichten,
Und fällt am Missouri die Zeder, am Strand' des Ohio die ragenden Fichten,
Als lägen die Ufer der Elbe, des Rheins und die andern in geistiger Helle!
Hier schwinget die Axt; denn es wächst das Gestrüpp' und das Dickicht in wuchernder Schnelle!

Bayerische Staatsbibliothek München

Amtmann.

Gar schön ist, was ihr eben jetzt uns hergesagt;
Doch haben and'res auszuführen wir vorerst.
Nicht zur Entscheidung wurde das Begriffsturnier
Gebracht am Morgen; unvergeben liegt der Preis.

Michel.

Der Mann hat Recht, und dießmal folg' ich seinem Rath.
In's Reine kommt ihr mit der Freiheit nimmermehr,
Bevor ihr richtig festgestellt des Drecks Begriff.

Chor.

'Wohlauf zum Streit'! 'Zum Markte ziehet dicht geschaart,
Zu schauen, wer im Nüssefnacken Meister ist!
Und wer im Kampf den Gegner tüchtig dort zermalmt,
Der nehme Platons Nußzermalmer heim als Lohn!

(Alle reiten auf ihren Steckenpferden ab).

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

chbinder-Lehrwerkstätte
Nikolausheim
ürrlauingen bei Günzburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Heinrich,

Die Mondzügler Eine Komödie der Gegenwart

Frankf. a/M. 1843

P.o.germ. 641 rfx
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111446-7